

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 34.

Dienstag den 19. März 1907.

35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Der Reichstag

nahm in seiner Sitzung am Sonnabend, die nur sehr schwach besucht war, das Gesetz über den Hinterbliebenen-Versicherungsfonds und den Reichsinvalidenfonds in dritter Lesung ohne Debatte einstimmig an. Bei der zweiten Beratung des Gesetzes, betreffend die Berufs- und Betriebszählung im Jahre 1907 beantragte der Abg. Dove (Frs. Bgg.), die von der Kommission in das Fragebogenformular aufgenommene Frage nach der Religion wieder zu streichen. Der Antrag wurde, da die Rechte die Fragestellung des Präsidenten nicht richtig verstanden hatte, gegen die Stimmen des Zentrums angenommen. Schließlich wurde das ganze Gesetz nebst mehreren Resolutionen angenommen. Dann folgte die erste Beratung des Entwurfs betreffend Maßnahmen gegen den Rückgang des Ertrags der Maischbottichsteuer. Mit der Beratung dieses Entwurfs wurde die erste Lesung des Gesetzes verbunden, das den Contingentsfuß für landwirtschaftliche Brennereien von 800 auf 500 Mark herabsetzt. Staatssekretär Frhr. v. Stengel hat um unveränderte Annahme der Vorlagen. Der freisinnige Abg. Dr. Pachnide sprach seine Bedenken gegen die Tendenz der Vorlagen aus, die in der Hauptsache auf eine künstliche Einschränkung der Konkurrenz und Hochhaltung der Preise hinauslaufen, und trat für Kommissionsberatung ein. Ihm schloß sich auch der Abg. Sped (Str.) an, der eine Beseitigung des Preiswesens überhaupt befürwortet und heftig gegen die Preispolitik des Spiritusringes polemisierte. Abg. Sieg (natl.) erklärte sich mit den Vorlagen einverstanden, während der Sozialdemokrat Dr. Südekum sich noch schärfer als Dr. Pachnide, mit dem er sachlich übereinstimmt, gegen die einseitige Begünstigung des Agrariertums aussprach. Der Deutsche Volksparteiler Schweidhardt lehnte mit aller Schärfe den Plan der Errichtung eines Fonds von 4½ Millionen Mark ab und forderte die völlige Beseitigung der Rückvergütungen. Den Gegenstandspunkt, der auf der Beibehaltung der Liebesgaben fußt, vertraten die Abgg. Gamp (Ndt.), Dietrich (Frs.) und Vogt-Hall (Wirtsch. Bgg.). Hierauf wurde der Entwurf über die Reform der Maischbottichsteuer einer Kommission überwiesen, während die Steuerkontingentierung in zweiter Lesung im Plenum beraten werden soll.

Das Abgeordnetenhaus

setzte am Sonnabend die Besprechung über den von den beiden freisinnigen Parteien, den Nationalliberalen und den Freikonservativen gestellten Antrag auf Durchführung der Schulaufsicht im Volksschulwesen fort. Als erster Redner erhielt Abg. Fund von der Freisinnigen Volkspartei das Wort. Er wies darauf hin, daß der Antrag ein alte liberale Forderung enthalte. Die Geistlichen hätten nicht die genügende Vorbildung zur Ausübung der Schulaufsicht und könnten sich auch nicht über das Unterrichtswesen genügend orientieren. Bei der geistlichen Schulaufsicht werde es immer schwerer, aufrechte Lehrer zu finden, die den Mut der eigenen Meinung auch auf die Gefahr hin zeigen, daß sie nach oben stoßen. Der Religionsunterricht sei sehr reformbedürftig. Es müsse das Bestreben des Liberalismus sein, den Einfluß der herrschenden kirchlichen Richtung auf die Schule zu beschränken. Der freisinnige Redner rief den Konservativen, dem Beispiel der vom Reichskanzler gelobten englischen Aristokratie zu folgen und Verständnis für die Forderung des Tages zu zeigen. — Der konservative Abg. Heddenroth führte aus, daß die Beteiligung der Geistlichen an der Schulaufsicht im Interesse des Zusammenwirkens von Schule und Kirche notwendig sei. — Sodann sprach

Abg. Frhr. v. Zedlitz (Freil.):

Was der Abg. Heddenroth über die Erhaltung der Religion sagte, hat mit der Schulaufsicht nicht das mindeste zu tun, Gerade der Religion wegen ist es zweckmäßig, die Fachschulaufsicht einzuführen, da dann die Lehrer den Religionsunterricht mit freudigem Herzen erteilen werden. Die Geistlichen wenden sich in erhöhtem Maße gegen die nebenamtliche Schulaufsicht. (Widerspruch auf der äußersten Rechten.) Bei der Kreischulaufsicht kommt es jetzt in erster Linie darauf an, eine pädagogische Führung für junge Lehrer zu schaffen. Dazu ist eine volle Kraft erforderlich. (Bravo! b. d. Freil. und links.) Hier könnte einmal die Mehrheit vom Schulunterhaltungsgezet mit den Liberalen der äußersten Linken zusammengehen zu positiver Arbeit. (Bravo! links.) Der Minister hätte gestern wenigstens eine Erklärung abgeben sollen, daß er bereit sei, nach Abschluß des Lehrerbefordrungsgezetes und Ausführung des Schulunterhaltungsgezetes eine Vorlage zu machen. (Sehr wahr! links und bei den Freil.) Was er in Aussicht gestellt hat, eine ernsthafte Prüfung, war nichts als seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit (Lebhaftes Bravo!) Das war ganz selbstverständlich! (Sehr richtig! links und bei den Freil.) In der gestrigen Rede des Ministers muß man den vorbereiteten Schlusstein und den ersten improvisierten ersten unterscheiden. (Sehr richtig!) Es war der Ton des ersten Teils, der die Musik machte. (Sehr wahr!) Es zeigt sich jetzt, daß ein Kultusminister im Nebenamt seiner Aufgabe nicht gerecht werden kann, daß wir einen Fachmann für dieses Gebiet haben müssen. (Stürmischer Beifall!) Wir müssen einen Mann haben, der praktische Erfahrung auf dem Gebiete der Unterrichtsverwaltung hat. (Stürmischer Beifall.) Weil wir Kultusaufgaben fördern wollen, müssen wir Stellung gegen die Unterrichtsverwaltung nehmen. (Stürmischer Beifall links und bei den Freil., langanhaltendes Zischen im Zentrum und auf der äußersten Rechten.)

Kultusminister Dr. v. Studt:

Der Abg. Frhr. v. Zedlitz hat mich auf meine verdammte Pflicht und Schuldigkeit aufmerksam gemacht. Einer derartigen Ermahnung

bedarf ich nicht, am wenigsten in der Form, in der sie mir Frhr. v. Zedlitz erteilt. Ich fühle mich demgegenüber verpflichtet, Rechenschaft über meine bisherige Tätigkeit zu geben. Daraus wollen sie ersehen, was ich getan habe. Der Minister gibt eine Uebersicht der Gesetze, die in seiner Amtszeit zum Abschluß gebracht sind, und fährt fort: Sie können daraus ersehen, daß mein Ministerium in den sieben Jahren seiner Tätigkeit treu und erfolgreich gearbeitet hat. (Bravo! rechts und im Zentrum.) Das muß ich für mein Ministerium in Anspruch nehmen, daß diese sieben Jahre nicht vergeblich gewesen sind. Wir haben einen Erfolg erzielt, um den sich andere sieben Jahre vergeblich zu bemühen müßten. (Bravo! rechts und im Zentrum.) Ich habe gestern schon ausdrücklich erklärt, daß an die vorliegende Frage herangegangen werden soll, wenn die Ausführung des Schulunterhaltungsgezetes gesichert ist. Wenn Frhr. v. Zedlitz meine Ausführungen anders aufgefaßt hat, so hat er sich offenbar auf gefährliche Parlamentsberichte verlassen.

Abg. Schiffer (Natlib.) wendet sich gegen die Ausführungen des Ministers und erklärt dann, aus dem Antrag sei alles ausgeschieden worden, was weiter gehe als das, dem alle zustimmen könnten. — Abg. v. Heydebrandt (Frs.) erklärt, den Antrag ablehnen zu müssen, weil er den ersten Schritt auf dem Wege zur Abschaffung des Religionsunterrichtes bedeute. — Abg. Porich (Str.) betont, das Zentrum erkenne durchaus die Herrschaft des Staates über die Schule an, wünsche aber eine Mitwirkung der Kirche, die die Aufgabe habe, die Welt für die Ewigkeit zu erziehen. Den Antrag müsse er ablehnen. — Abg. Frhr. v. Zedlitz (Freil.) betont, er erkenne gern die Verdienste des Ministers an, halte es aber andererseits für seine Pflicht, solche Kritik zu üben, wie sie sein gutes Gewissen von ihm verlange, er werde sich auch nicht hindern lassen, seine geraden Wege vorwärts zu gehen. (Seiterkeit bei den Konj.) — Abg. Friedberg (Natl.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Porich und bleibt bei seiner Behauptung, daß das Zentrum eine Herrschaft der Kirche über die Schule erstrebe. — Abg. v. Woyna (Freil.) bittet nochmals um Annahme des Antrages.

Darauf wird der Antrag gegen die Stimmen der Nationalliberalen, Freikonservativen und Freisinnigen abgelehnt. (Lebhafte Unruhe.)

Unfall oder Verbrechen?

Das W. T. B. gibt nachstehende Meldungen der Petersburger Telegraphenagentur wieder. Die erste lautet:

Petersburg, 15. März. In der vergangenen Nacht fand im Taurischen Palais über dem Sitzungssaal der Reichsduma eine Explosion statt, durch die die Saaldecke einstürzte. Die für heute angelegte Sitzung findet nicht statt.

Diesem Telegramm folgte das Ersuchen des W. T. B., die Meldung aus Petersburg vorläufig nicht zu veröffentlichen, und bald darauf das weitere, sie durch nachstehendes Telegramm zu ersetzen:

Petersburg, 15. März. Heute gegen 5¼ Uhr ist die Decke des Sitzungssaales der Reichsduma eingestürzt. Als Ursache des Einsturzes wird Banalität (!) des Saales angenommen. Die für heute anberaumte Sitzung fällt aus. — Als Grund gibt die Pet. Tel.-Ag. dann noch an: Ueber der eingestürzten Decke des Reichsdumasaales befanden sich Ventilationsvorrichtungen mit großen Blasebälgen. Das große Gewicht dieser Apparate und die Banalität der Decke werden als Ursache des Einsturzes angesehen. 200 Sitze in der Mitte des Saales, so fügt die Pet. Tel.-Agent. hinzu, sind mit herabgefallenen Brettern und Studatur bedeckt; ein kostbarer Kronleuchter wurde vernichtet. Die Wiederherstellung der Decke dürfte etwa 2 Wochen in Anspruch nehmen.

Die beiden Meldungen widersprechen einander. Die erste berichtet von einer Explosion über dem Sitzungssaal, die zweite nur von einem Deckeneinsturz wegen Banalität. Gewiß also ist, daß die Wahrheit verheimlicht werden soll, und der Verdacht ist gerechtfertigt, daß ein ruchloser Anschlag gegen die Dumaabgeordneten geplant war. Die Erklärung des Einsturzes mit Banalität scheint uns so wichtiger, als der Wiedereröffnung des Taurischen Palais am 10. Mai 1906 umfassende Renovationsarbeiten vorausgegangen sind. Von ihrer Ausdehnung gibt einen Begriff, daß allein für Beleuchtungskörper 70 000 Rubel ausgegeben wurden. Der Sitzungssaal ist in Form eines nach drei Seiten abgeschlossenen quadratischen Kastens in den Wintergarten eingebaut worden, in dem einst, als Katharina II. ihrem Günstling Potemkin ihn schenkte, Nachtigallen schluchsten. Hinter dem Amphitheater der Deputierten, hart unter der Decke, sind in der ganzen Saalbreite die Logen für die Besucher eingebaut. Die Renovation ist vom Hofbaumeister Bruni geleitet worden. Möglicherweise ist bei der russischen Mißwirtschaft, daß ein Teil der Baukosten in irgend welchen Unterbehörden verschwunden ist.

Deutschland.

— Im Abgeordnetenhaus wurde am Freitag zunächst die Besprechung des polnischen Schulstreikes fortgesetzt. Abgeordneter Kandler (Frs. Bpt.) führte aus, daß seine Partei mit den Rednern der übrigen Parteien einig in der Beurteilung des Schulstreikes sei. Die beste Germanisierungspolitik betreibe man, wenn man die preussischen Bürger nichtdeutscher Nationalität so behandle, wie wir unsere Stammesgenossen im Auslande behandelt zu sehen wünschen. Notwendig sei eine weitestgehende Schulpolitik in den gemischtprachigen Gebieten. Diesen Ausführungen schloß sich Abg. Ernst (Frs. Bgg.) an. Abgeordneter Dr. Mizerski (Pole) bestritt

dem Staat das Recht, in die Gewissensfreiheit einzugreifen und meinte, wenn dies doch geschehe, so sei der Widerstand dagegen erlaubt. Kultusminister v. Studt erwiderte, daß die Macht und das gute Recht auf Seiten der Regierung liege. Die Abgg. Kzesnitze (Frs.) und Stroßer (Frs.) hielten den Polen vor, wie sie da handeln, wenn sie die Herrschaft haben, wie z. B. in Galizien. Nachdem dann noch Abgeordneter Lufensky (nationalliberal) sich für die bisherige Polenpolitik ausgesprochen, wurde die Debatte geschlossen. Dann wandte sich das Haus zu der Beratung des von den beiden freisinnigen Parteien, den Nationalliberalen und den Freikonservativen gestellten Antrages, in dem die Regierung ersucht wird, auf die allgemeine Einführung der fachmännischen Aufsicht im Volksschulwesen Bedacht zu nehmen. Abg. Schiffer (natl.) begründet den Antrag. Er bezeichnete den jetzigen Zustand, daß die Schulaufsicht in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle von Geistlichen im Nebenamt ausgeführt wird, als eine Anomalie, die im Widerspruch und dem Sinn und Wortlaut des Gesetzes und mit den Wünschen der Lehrer stehe. Kultusminister Dr. v. Studt bestritt, daß die geistliche Schulaufsicht dem Gesetz widerspreche, sie habe sich historisch entwickelt und werde vom Allgemeinen Landrecht vorausgesetzt, auch habe sie sich gut bewährt. Er stehe der Frage unparteiisch gegenüber und sei bemüht, im städtischen Schulwesen Aufsichtsbeamte im Hauptamte anzustellen. Nachdem sich Abg. Glattfelder (Str.) für die geistliche Schulaufsicht ausgesprochen hatte, wurde die Weiterberatung vertagt.

— In der Budgetkommission des Reichstages wurde bei der Abstimmung über die Teuerungszulagen für die Beamten (s. vor. Nr.) zunächst der Zentrumsantrag mit 12 gegen 16 Stimmen abgelehnt und der Antrag Dr. Wiemer mit 16 gegen 12 Stimmen angenommen. Nach dem Antrag erhalten also die Unterbeamten je 100 Mark, die übrigen Beamten, deren Gehalt den Betrag von 4200 Mark nicht übersteigt, je 150 Mark als einmalige außerordentliche Beihilfe. Weiter ist der Antrag im Laufe der Beratung dahin abgeändert worden, daß er sich nicht nur auf die etatsmäßig angestellten Beamten, sondern auch auf die diätarisch beschäftigten Beamten bezieht.

— (Der Kaiser in der amerikanischen Botschaft.)

Das erste diplomatische Diner, dem der Kaiser in diesem Jahre beizuwohnte, führte ihn in das prächtige Heim des amerikanischen Botschafters am Königsplatz. Der Kaiser war ganz außerordentlich gut gelaunt und überreichte Mrs. Charlemagne Tower gleich nach seinem Eintritt ein Flieder- und Veilchenbouquet sowie zwei Photographien, die ihn in der von ihm auf dem Kostümfest des Kronprinzen getragenen fridericianischen Tracht darstellten und unter die er gleichzeitig mit Bleistift seinen Namen setzte. Auch die Kinder des Botschafters hatte der Kaiser nicht vergessen, sondern eigens für sie verschiedene Spielsachen mitgebracht, die er ihnen vor dem Diner selbst übergab. Nach dem Diner, zu dem 24 Gedecke gelegt waren, zog sich der Kaiser mit den Herren der Gesellschaft, zu denen auch Professor Burgeß und der amerikanische Generalkonsul Thaderea gehörten, in einen der Empfangsalons zurück und unterhielt sich besonders lebhaft mit Oberst Wiser und Kapitän Howard. U. a. sprach er sich sehr lobend über den Erfolg aus, den die Militärbehörde mit der Anschaffung von großen Samowars für die Kantinen und für die Manöverlager erzielt habe. Die Soldaten hätten den heißen Tee sogar dem Bier vorgezogen. Im Laufe des Gesprächs über diesen Gegenstand stellte dann der Kaiser noch mehrere von eingehender Sachkenntnis zeugende Fragen über das amerikanische „anti-liquor-law“ (Antialkoholgesetz) und meinte, daß das Gesetz, wenn auch an und für sich segensreich, doch noch verbesserungsfähig sein dürfte. Beim Abschied erwiderte er einem der anwesenden amerikanischen Herren auf eine diesbezügliche Andeutung hin in englischer Sprache: „O ja, ich möchte die Vereinigten Staaten schon besuchen, aber nicht als Kaiser, sondern als „privat gentleman“, und nicht auf vierzehn Tage, wie es bei den „globe-trotters“ Mode ist, sondern auf mindestens ein Vierteljahr. Aber wer soll mich hier unterdessen vertreten, und was würde Kollege Roosevelt von mir denken, wenn ich so seine Theorie von „hard work — little play“ (harte Arbeit — wenig Feste) Lügen strafen wollte.“

— Die Kaiserin empfing im Schloß zum ersten Male außer den ausgezeichneten Feuerwehrleuten auch die im vorigen Jahre dekorierten der Schutzmannschaft, die ihr von dem derzeitigen Führer, Polizeimajor Höst, vorgestellt wurden. Sie überreichte dabei dem Polizeimajor Rau eine größere Photographie des Kaisers mit dessen eigenhändiger Unterschrift in prächtigem Goldrahmen. Die Schutzmänner erhielten aus der Hand der Prinzessin Brieftaschen mit dem Kaiserbild und einer Doppelkrone.

— Prinz Heinrich der Niederlande ist Sonnabend in Berlin eingetroffen und am Bahnhof vom Prinzen Eitel Friedrich empfangen worden, der den Gass nach dem Schlosse geleitete, wo er Wohnung nahm.

— Ein sehr umfangreiches Reservoir in den höheren Stellungen der Armee steht, wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ hört, für die nächsten Monate bevor. Ein Teil der Veränderungen, die sich auf die Reorganisation einer Armee-Inspektion, eines Armeekorps und Gubernements und einer Anzahl von Divisionen erstrecken werden, dürfte noch im März erfolgen. Bis zum Beginn der großen Sommerübungen sollen voraussichtlich allein 28 bis 33 Generale in den Ruhestand treten.

— (Die Tarifreform vor der Tür.) Die Vorbereitungen für die neue Tarifreform, die am 1. Mai zur Einführung gelangt, sind jetzt getroffen worden. Die einzelnen Eisenbahndirektionen haben die verschiedenen Fahrkartentypen neu berechnet und drucken lassen; statt der D-Zugspassagen werden Schnellzugspassagen für gewisse Schnellzüge zur Einführung gelangen. Auch für Sonntags- und Kinderarten kommen neue Muster zur Einführung. Retourbilletts fallen fort, dafür können aber Doppelbilletts gekauft werden, sodaß eine zweimalige Kartenzahlung nicht nötig wird. Die neugegebenen Karten werden noch vor Ostern den einzelnen Fahrkartenausgabestellen übermittelt werden. Die Beamten werden schon jetzt über die neue Tarifreform, den Gepäcktarif und die übrigen Bestimmungen instruiert, damit am 1. Mai alles klappt.

— (Zum Diebstahl der Briefe Reims.) In der Affäre des Diebstahls der Briefe Reims ist gegen den Registrar Janke ein Haftbefehl erlassen, weil er dringend verdächtig ist, sich einen Teil der Briefe im Original mit selbst Erbrechts eines Behaltens angeeignet zu haben.

— (Streifende Streikbrecher.) Die englischen Streikbrecher, welche fünf Mark Tagelohn erhielten, fordern jetzt von den Schiffseignern sieben Mark nebst freier Kost und Logis. 250 sind bereits nach England zurückgekehrt, weil ihnen die Arbeit überhaupt nicht behagte.

— (Arbeiterbewegung.) In Berlin sind sämtliche Ziehleute und Möbeltransportarbeiter, etwa 600 in 30 Betrieben, in den Generallagerstreik getreten.

Ausland.

Russland.

— (Die obdachlose Duma.) Die Untersuchung des Sitzungsraumes der Reichsduma hat ergeben, daß die Deckbalken wohl erhalten und gut verankert sind und daß die Ventilationseinrichtungen über dem Saale nicht die Ursache des Einsturzes sein können. Die Kommission der Duma ist geneigt, dem Gutachten der Sachverständigen der Regierungskommission beizutreten, daß der Temperaturunterschied den Einsturz der Deckenbalken herbeigeführt hat. Bei der Wahl eines anderen Sitzungsraumes entschied sich die Kommission nach Besichtigung mehrerer Kaiserlicher Theater für das Volkshaus Nikolaus II. und trat mit dem Finanzministerium wegen Ueberlassung des dortigen Saales in Verbindung, um für den 20. März eine Sitzung anberaumen zu können.

Kolonien.

— (Pockenepidemie in Kamerun.) Zu der Nachricht vom Ausbruch der Pockenepidemie im Südbezirk von Kamerun sind inzwischen, wie das amtliche deutsche Kolonialblatt berichtet, noch weitere Mitteilungen des Gouvernements eingetroffen. Der Ausbruch der Epidemie ist hauptsächlich an der Straße Lomie-Besam-Angoko-Seka-Zufadum grassiert, wurde am 21. Januar seitens der Station Lomie an das Gouvernment gemeldet. Da nach dem dringlichen Bericht der Station Ebolovo und Solodorf, wie auch nach Mitteilung von Kaufleuten ein Uebergreifen der Epidemie nach Westen zu befürchten war, so haben die genannten Stationen sofort umfassende Quarantäne- und Absperrungsmaßnahmen ergriffen.

Die jüngsten Grubenkatastrophen.

Das Unglück in Klein-Rosseln

ereignete sich um 3/4 11 Uhr abends auf der Sohle 382 des Schachtes Buillemin in einem Gesteinsstollen, das bisher keine Schlagwetter führte. Die Bergleute arbeiteten dort auf dem Schachte mit Vorliebe und mit dem Gefühl großer Sicherheit. Als das Unglück eintrat, arbeitete eine Versatzungsnachtschicht, die nur ein Drittel so stark war wie eine normale Frühversatzung. Aus diesem Grunde war die Zahl der Opfer verhältnismäßig niedrig. Da die Versatzungsarbeiten leichter sind, sind die Opfer meist jugendliche und alte Arbeiter. Die Verunglückten fanden einen schnellen Tod, die meisten sind ohne Verwundung. Jede einzelne Leiche ist kenntlich, weil die Kleider und Schuhe fast ganz unverletzt geblieben sind. Die Schwerverletzten liegen an Brandwunden und besonders an den Folgen des Einatmens giftiger Gase darnieder; es stellt sich fortwährend Erbrechen ein. An der Grube herrscht großer Zudrang aus der ganzen Umgebung. Die Grube ist gesichert und wird am Eingang von Gendarmen bewacht. Zu den ausgefahrenen Leichen werden die Trauernden zu je 10 und 10 zugelassen. Die drei Gefährdeten der Grube sind sofort, als die Nachricht von dem Unglück eintraf, an die Unglücksstelle gerufen und befinden sich noch dort. Zur Unterstützung der Hinterbliebenen wiesen die Besitzer den Betrag von 100 000 Mark an.

Nach Angabe des dirigierenden Arztes des Knappschaftslazarets Dr. Verges betrug

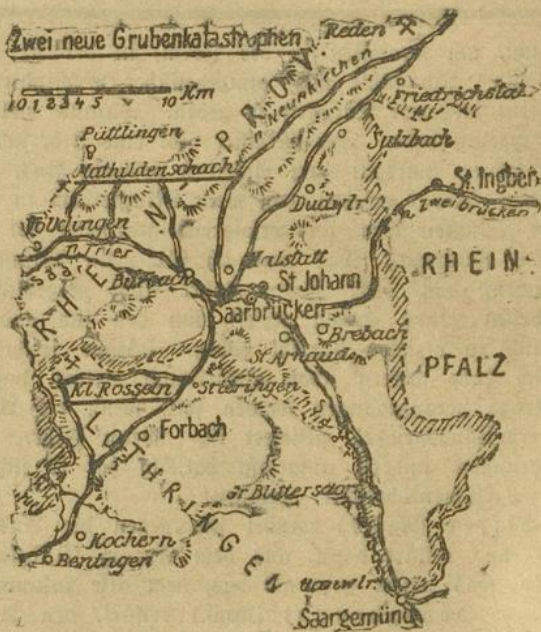
die Zahl der Toten im Lazarett

Sonntag um 9 Uhr morgens 7 Mann, die der Kranken 9; davon haben 4 günstige Aussichten auf Genesung, während bei den übrigen die Prognose sehr ungünstig ist. Die Kranken, die durch Brandwunden im Gesicht, an den Armen und an der Brust furchbar entstellt sind, leiden augenscheinlich große Qualen, doch versichert der Arzt, daß die Schmerzen infolge umfangreicher Anwendung entsprechender Mittel im Laufe des nächsten Tages fast verschwinden werden. Einige der Verunglückten haben schwere Augenverletzungen erlitten und liegen ganz apathisch da, andere geben dem Personal und ihren Angehörigen, die trauernd die Betten umgeben, abgerissene Antworten. Am bedenklichsten ist, abgesehen von den Fällen, in denen die Brandwunden mehr als ein Drittel der Körperfläche bedecken, der Zustand derjenigen, die sich infolge Einatmung der heißen Giftgase eine heftige Entzündung der Lungen zugezogen haben. Diese haben starkes Fieber, sind aber bei klarem Bewußtsein. Im Verlaufe des Vormittags starb noch einer der Schwerverletzten, so daß die Zahl der geborgenen Toten jetzt 73 beträgt. Vier Leichen befanden sich um 11 Uhr vormittags noch in dem Schacht, eine war in der Nacht geborgen worden. Die Bergungs-

arbeiten werden fortgesetzt. Eine Leiche hatte man Sonntag früh bereits mit dem Oberförderer bloßgelegt, als nachträgliche Gefährdungen sie wieder ganz verschütteten. In dem zum Teil mit Blattsägen ausgefüllten Korridor des Knappschaftslazarets sind

lange Reihen von Särgen

aufgestellt, die man bereits vormittags geschlossen hatte. Auf jedem Sarg befindet sich ein Zettel mit der Matrikelnummer und dem Namen des darin liegenden Toten. Auf vier Särgen lautet der Vermerk aber noch immer „unbekannt“. Man hat die Kleider, Schuhe und den vorgefundenen Inhalt der Taschen dieser Verunglückten neben die Särge gelegt, um die Wiedererkennung zu erleichtern, doch stehen diese vier Verunglückten anscheinend allein, da sich bisher kein Angehöriger gemeldet hat, um ihre Persönlichkeit festzustellen. Die Bevölkerung ist vollkommen ruhig. Hin und wieder wird noch einer der Särge geöffnet, um den Angehörigen einen letzten Abschied zu gestatten. Ein im Längskorridor aufgestellter provisorischer Altar mit Kerzen und brennenden Kerzen verleiht dem Orte eine weisevolle Stimmung. Der Pfarrer von Klein-Rosseln ist unablässig um die Verletzten und die Trauernden bemüht. Die gemeinsame Beerdigung, an der auch der Bischof von Metz teilnahm hat am Montag vormittag 11 Uhr in der Pfarrkirche stattgefunden, die Bestattung jedoch in den Heimatsorten der Einzelnen



Angehörige von Verunglückten sowie viele Bergleute erklärten übereinstimmend, daß man allgemein im Revier

die de Wendelschen Grube

für die ungefährlichsten gehalten habe. Seit Menschengedenken sei kein großes Unglück vorgekommen. Die Schutzvorrichtung, die Wetterführung und die Wettertüren funktionierten tadellos. Derselbe Umstand ist es zu verdanken, daß das Unheil auf seinen engeren Entfaltungsort beschränkt geblieben ist. Mehrere weniger Schwerverletzte schilderten dem Statthalter die Katastrophe in kurzen Worten. Alle erklärten, sie seien von der gewaltigen Erschütterung der Explosion zu Boden geworfen worden und hätten längere Zeit bewußlos gelegen. Nachdem sie wieder erwacht seien, hätten sie sich, so gut es bei ihren Verletzungen ging, kriechend aus dem dunklen Stollen zu retten versucht.

Der Bericht eines Geretteten.

Ein verletzter geretteter Bergmann schildert der „Forbacher Ztg.“ die Katastrophe folgendermaßen: Ich arbeitete mit einem Kameraden auf der Sohle 382. Ich stand in einem Förderwagen, mein Kamerad neben dem Wagen, als plötzlich ein heftiger Knall erfolgte, der uns beiden die Beinnung raubte. Ich wurde samt dem Förderwagen überschlagen, während mein Kamerad in die Wassergrube geschleudert wurde. Ich kam rasch zur Besinnung. Ich sah, daß alle Lichter in der Grube ausgelöscht waren und rief: „Was ist denn los?“ Darauf jagte mein Kamerad: „Es hat eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden.“ Ich erhob mich, um mich aus dem finsternen Schacht zu retten, als mir plötzlich ein bieder heißer Sprühregen entgegenkam, wodurch mir der Atem und nahezu wieder die Besinnung genommen und die linke Hälfte meines Gesichts verbrannt wurde. Sofort hielt ich Mund und Nase zu, ließ mich nieder zur Erde fallen und trock auf den Händen und Füßen in der Dunkelheit weiter. Bald verspürte ich vom Schachte einen Hauch frischer Luft, der mich wieder aufmunterte. Mein erster Gedanke war, nun bist du gerettet. Mein Kamerad fand sich auch bald ein und noch weitere drei Mann. Dieselben blieben in der wehenden frischen Luft ihre Lampen wieder an. Wir nahmen darauf im Hufschweifschritt Zuflucht und beratschlagten, was zu unserer Rettung zu tun sei. Auf einmal hörten wir Stimmen, die riefen: „An den Schacht, an den Schacht, hinten ist alles verloren!“ Wir liefen sofort zum Schacht, wo der Steiger Bingert aus einem anderen Gang ankam, sofort zutage fuhr und den Förderkorb zur Einfahrt zuweilen machen ließ. Der Förderkorb kam mit dem Steiger Bingert zurück, der zunächst uns Verletzte zutage förderte. Wir waren froh, daß wir wieder festen Boden unter uns und ein sicheres Dach über uns hatten und dankten Gott für unsere Rettung.

Beileidskundgebungen

gingen sofort nach dem Unglück von allen Seiten ein. Der Kaiser wie die Kaiserin ließen der schwer betroffenen Bevölkerung den Ausdruck der Trauer und der herzlichsten und warmsten Teilnahme übermitteln. Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, der Statthalter der Reichslande begab sich nach der Unglücksstelle und übermittelte für die Hinterbliebenen zur Vorerstung der ersten 5000 Mark aus dem Dispositionsfonds. Bischof Benzler sandte eine Beileidsbesuche und 1000 Mark.

Präsident Fallières hat von Toulon dem Deutschen Kaiser telegraphisch sein Beileid zu dem Grubenunglück in Klein-Rosseln ausgedrückt. Der Minister des Äußern Fichon beauftragte den französischen Geschäftsträger in Berlin, der deutschen Regierung die Teilnahme der französischen Regierung auszusprechen.

Ueber das Unglück auf dem Mathildenschacht

wird nach berichtet: Das Seil war ein flaches Gussstahlseil. Noch am 1. Februar wurde es zerreißen und Biegeproben mit befriedigendem Erfolge unterzogen. Das Unglück hat sich beim Einhängen der vierten niedergebenden Schale ereignet. Die einzelnen Drähte des Seiles sind an der Bruchstelle zu Nadelspitzen fein ausgezogen. Der abgestürzte Förderkorb liegt in dem 20 Meter tiefen, voll Wasser stehenden Schachtsumpf, der zur Bergung der Leichen leer gepumpt werden mußte. — Wie berichtet wird, sollte das alte Förderseil am Unglückstage erneuert werden. Derselbe Umstand mißt man den Hauptanteil am Unglück zu.

Von den Verunglückten waren bis Sonntag 17 Leichen zu Tage gefördert. Fünf befinden sich noch in dem Sumpf. Die Bergungsarbeiten wurden den ganzen Sonntag über fortgesetzt.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 19. März. (Verschiedenes.) Wie der Oberpräsident für Westfalen bekannt gibt, sind für das Jahr 1907 in der Provinz Westfalen Obsthäuser für Volksschullehrer, Landwirte, Straßemeister, Straßenvorwärt, Baumwärter, u. a. angeordnet. Die Karte zerfällt in drei Teile: Frühjahrskurse, Sommerkurse und Obsthäuserwertungskurse. Sie werden an den landwirtschaftlichen Lehranstalten der Provinz abgehalten; die Teilnahme ist kostenfrei, die Kosten trägt der Staat und der Provinzialverband. Unbemittelte Teilnehmer, deren Ausbildung als Baumwärter besonders wünschenswert erscheint, können Beihilfen erhalten.

Der Deutsche Werkmeister-Verband (Sitz Düsseldorf), dessen Generalversammlung Ostern in Mainz stattfindet, zählte Ende 1906 45 300 Mitglieder und 5300 Witwen, die in 800 Bezirksvereinen vereinigt sind. In den Jahren 1905 und 1906 erhielten die Mitglieder der rund 240 000 Mk., die Witwen 370 000 Mk. Unterstützungsgelder. Außerdem wurden an die Hinterbliebenen 1 176 000 Mk. Sterbegeld gezahlt. Seit 1884, der Gründung des Verbandes, kamen insgesamt 10 800 000 Mark Sterbe- und Unterstützungsgelder zur Auszahlung. Trotzdem wurde noch ein Vermögen von 8 Millionen zur Deckung künftiger Verpflichtungen gesammelt. Als ein segensreicher Zweig seiner Wohlfahrtsanstalten erwies sich der Brandversicherungsbund, dem heute 8000 Mitglieder angehören. Ueber 15 000 Mk. sind bereits, trotzdem der Verein erst vor 2 Jahren gegründet wurde, an die von Brandschäden getroffenen Mitglieder gezahlt. Von der Stellenvermittlung des Verbandes wurden in der gleichen Zeit rund 56 700 offene Stellen zur Kenntnis der stellensuchenden Mitglieder gebracht. In sozial-politischer Beziehung trat der Verband in Gemeinschaft mit anderen Verbänden für eine Besserstellung seiner Mitglieder ein, wobei er die Unterstützung fast aller Parteien des Reichstages gefunden hat. Jetzt sammelt man in den Mitgliederkreisen eifrig für einen Jubiläumsfonds anlässlich der 25jährigen Jubelfeier Ostern 1909, der besonders für die Unterstützung der bedürftigsten Mitglieder und Witwen Verwendung finden soll.

Dortmund, 19. März. (Verschiedenes.) Die städtische Finanzkommission hat angelehnt der erheblichen Steigerung der Volksschul- und Armenlasten eine Erhöhung der Gewerbesteuer von 10 auf 16 Mark beschlossen mit der Begründung, daß diese Steigerung in erster Linie bedingt sei durch den Zuzug der arbeitenden Bevölkerung und es deshalb berechtigt sei, die großen industriellen Werke mit erheblicher Arbeiterzahl mehr als bisher zu diesen Lasten heranzuziehen. Ferner ist beschlossen, zur Bestreitung der Kosten für Volksschulneubauten in den nächsten vier Jahren eine Anteile in Höhe von drei Millionen Mark aufzunehmen und den bereits vorhandenen Volksschulbaufonds inzwischen aus Steuern so zu verstärken, daß aus ihm nach dem Jahre 1910 Bedürfnisse für Volksschulneubauten befriedigt werden können.

Sock, 18. März. (Unheimlicher Fund.) Auf dem frühherbsteinischen Grundstücke an der Sandwelle, inmitten der Stadt, wurde bei den Ausschachtungsarbeiten in einer Tiefe von etwa 1 Meter unter der Erde, eine große Kiste gefunden, in welcher sich das Skelett eines ausgewachsenen Menschen befand. Offenbar rührt der Fund von einem früheren Verbrechen her, denn die Schädelknochen weisen deutliche Spuren von Schlägen auf. In den Augenhöhlen befanden sich noch Fleischreste, sodaß angenommen werden kann, daß der schauerliche Fund höchstens 20 bis 25 Jahre in der Erde gelegen hat.

Witten, 19. März. Die Sammlungen für die durch die Ruhrer Explosion Geschädigten haben bisher zu Summe von 670 000 Mark ergeben. Hier von sind 270 000 Mark für die Hinterbliebenen der Opfer der Katastrophe zugewendet, und zwar 200 000 Mark für die in Witten und 70 000 Mark für die in Annen. Unter den Angehörigen der Opfer werden die Zinsen des Kapitals als Unterstüßungen verteilt.

Arnsberg, 19. März. Der diesjährige Winter hat dem Sauerlande ungeheure Schneemassen gebracht, wie sich die ältesten Leute solcher nicht zu erinnern wissen. Die höher gelegenen Ortschaften liegen seit 17 Wochen im Schnee, und noch in den letzten Tagen ist es vorgekommen, daß in der Nähe von Wiblingerde, dem höchst gelegenen Kirchdorf des Kreises Altena, aus Anlaß einer Hochzeit Bahn geschaffen werden mußte. Unter dieser Last hat in erster Linie das Wild zu leiden. Manches Stuch Wild ist eingegangen, und eine große Anzahl toter Rehe und Hasen sind gefunden worden. Der Hunger treibt die Tiere bis in unmittelbare Nähe der menschlichen Wohnungen. Infolgedessen steht die Wildbüherei in großem Flor. Günstig ist die Jagd auf Kaninchen gewesen. Hat doch in der Nähe der Fülbeder Talpäre ein Nimrod 12 Steinmarder und ein anderer Jäger in der Nähe von Nachrodt 6 dieser Exemplare erlegt bzw. in Fallen gefangen.

Siegen, 19. März. (Erschossen.) Der Schwiegervater des Kreisarztes Dr. Hensgen hat sich Samstag morgen erschossen. Was den 82jährigen Mann zu der Tat veranlaßt hat, ist unbekannt.

Essen, 18. März. (Ein unmenschlicher Vater.) Nach vorläufigen Aufzeichnungen schickte in der Stoppenerbergstraße ein Arbeiter, gegen den bereits wegen Mißhandlung eines neun Monate alten Kindes ein Strafverfahren schwebt, sein fünf Jahre altes Kind gegen die Wand, so daß es an den Verletzungen starb. Schon vor etwa 14 Tagen fand ein Polizeipatrouille das Kind barfuß im Schnee umherirrend und nahm es mit zur Wache. Der unmenschliche Vater wurde verhaftet.

Essen, 19. März. (Gnadenlos.) In den letzten Tagen sind in Carnap vier Fälle von Gnadenlos vorzukommen, zu denen sich Samstag morgen zwei weitere Fälle gesellten. Besonders ist die Seuche von Horst, wo sie schon seit einiger Zeit herrscht, eingeschleppt. Es sind nur Kinder von der Krankheit betroffen.

Quisburg, 19. März. Eine Stiftung von 50 000 Mark vermachte Frau Schmitz-Springorum der Stadt zum Andenken an vor einiger Zeit beim Eislaufen ertrunkenen Sohn. Die Hälfte des Kapitals sollen dazu dienen, begabten minderbegüterten Abiturienten das Hochschullstudium zu ermöglichen.

Neuwied, 19. März. Wegen Meineids wurde der Polizeigefängnissekretär Hoffmann von hier zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Erker, 19. März. (Erstochen.) Der Herbergswirt Krieger ist von einem Mehrgesellen, dem er kein Getränk verabreicht wollte, erstochen worden; der Mörder ist verhaftet.

Saarbrücken, 19. März. Im Lazarett hat sich ein Sergeant des 30. Regiments aus unbekannten Gründen erschossen.

Ein neues Automobil für den Kaiser.

Der Kaiser, der bereits seit mehreren Jahren einen 20-PS. N. A. G.-Wagen besaß, erhielt dieser Tage einen neuen N. A. G.-Wagen mit 40-PS-Motor. Das Chassis ist dasselbe Modell, wie es die Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen seit länger als einen Jahre zu ihrem ausgedehnten Reisen im In- und Auslande benutzte.

Die Limousine-Karosserie ist von der Firma J. W. Urmöbelfabrik G. m. b. H., Köln, hergestellt. Sämtliche Fenster sind zum Öffnen

lassen eingerichtet, die zwischen Seiten- und Türfenster befindlichen Gänge lassen sich herunterklappen, so daß der Wagen gänzlich geöffnet werden kann. Die Lackierung ist cremefarben mit blauer und goldener Abiegung, in der für sämtliche Automobile des königlichen Marstalles vorgeschriebenen Ausführung. Die Polsterung ist in rotem Leder ausgeführt, das Sitzkissen im Fond ist verstellbar, wodurch der Bequemlichkeit in jeder Weise Rechnung getragen wird. An den beiden Längsseiten sind in Mahagoni-geräumige Rückenlehnen aus schwerem vergoldetem Silber in Mahagoni-Kantinen angeordnet, von denen die eine außerdem einen Behälter für Zigarren usw., die zweite ein Tintenfaß enthält. Ein stabiler, leicht aufklappbarer Tisch dient zur Erledigung der eiligen Korrespondenz. Das hierfür erforderliche Material birgt ein Briefkasten, ebenfalls aus Mahagoniholz, der zwischen den beiden Klappsitzen an der Vorderwand seinen Platz hat. Telegrammformulare, Schreibblock, eine Briefmappe, sowie ein kompletter Satz bunter Bleistifte für die Mandatarten, Kartentaster usw., sind vorhanden. Als Material für die Griffe und Beschläge im Innern des Wagens ist Schilbatt gewählt worden.

Wenngleich die kaiserlichen Chauffeure vor Beginn jeder Fahrt über Weg, Haltepunkte und die für die Strecke verfügbare Zeit genaue Anweisungen erhalten, so ist eine plötzliche Umänderung der Fahrdispositionen doch keine Seltenheit. Eine elektrische Klingelanlage, die vom Innern des Wagens aus betätigt wird, gibt dem Wagenlenker von derartigen Änderungen des Programms Kenntnis. Außerdem ermöglicht eine Klappe in der Glascheibe hinter dem Führer eine direkte Verständigung. Ohne auch nur im geringsten den Linienzug und somit die Schönheit des Wagens zu beeinflussen, ist die Karosserie so proportioniert, daß der Kaiser auch mit dem Helm bequem Platz nehmen kann, während bei Benutzung der bis heute in Dienst gestellten Fahrzeuge der Helm mit der Mütze getauscht wurde.

Der Kaiser befand sich nach der ersten Fahrt seine volle Zufriedenheit über diesen neuesten K. A. G.-Wagen und lobte besonders den ruhigen Gang des Fahrzeuges, indem er betonte, daß der neue Wagen bezüglich seiner Geräuschlosigkeit den beiden im Dienst befindlichen elektrischen Automobilen fast gleich käme.

Zweimal zum Tode verurteilt.

In dem Giftmordprozeß gegen die Chauffeurewartein Frau Feige wurde Sonnabend die Beweisaufnahme geschlossen. Der Staatsanwalt beantragte am Schluß seines Plaidoyers, die Angeklagte Frau Feige des Giftmordes in drei Fällen schuldig zu sprechen. Die Geschworenen bejahten nach langer Beratung die Schuldfragen auf Mord in den Fällen Janitschek u. Brückner, verneinten dagegen die Schuldfragen bezüglich der älteren Fälle. Die Angeklagte wurde darauf wegen Mordes zweimal zum Tode verurteilt, wegen der älteren Fälle wurde auf Freisprechung erkannt.

Aus der weiteren Beweisaufnahme ist noch nachzutragen, daß Gendarmeriewachtmeister Heppner aus Grunau angibt, daß der Chemann Feige sich im Dorfe nicht des besten Leumundes erfreue. Die Leute hätten vor ihm Angst. Man halte Feige zu allem fähig. Ueber die Angeklagte konnte der Zeuge nichts ermitteln. In der letzten Zeit sei es im Feigeschen Hause ziemlich hoch hergegangen, insbesondere seien „Lichtabende“ (Abendunterhaltung mit Bewirtung) veranstaltet worden. — Staatsanwalt: Mir wurde in der Pause gesagt, daß vor 15 Jahren in Grunau selbst dicht beim Kirchhof ein Arsenikwerk bestanden habe. — Zeuge: Davon ist mir nichts bekannt. — Zeuge Postagent Zwick aus Bobersdorf hat wiederholt erzählen hören, daß man sich in Altenberg Arsenik verschaffen könne. Im Volke sage man: „Altenberger Zucker“. (Heiterkeit.) — Generaldirektor Jülke von der Bergwerks-Gesellschaft Jütke in Altenberg wird als Zeuge und Sachverständiger vernommen. In dem Bergwerk werde heute nur Arsenik als Erz gewonnen, früher aber noch in Gistform. Vor seiner Zeit sei in den Jahren 1897 und 1899 in das Gebäude gewaltsam eingedrungen worden und er selbst habe 1905 festgestellt, daß die Tür gewaltsam geöffnet und das Fenster beschädigt worden sei. Er sei damals aber gar nicht auf den Gedanken gekommen, daß das geschehen sein könnte, um Arsenik zu stehlen. — Schneidermeister Tuschke aus Grünberg, unter Auszeichnung der Verteidigung vernommen, gibt an, daß er früher mit Feige verkehrt und für die Familie gearbeitet habe. Dann sei er über die Bezahlung in Differenzen geraten. Im Jahre 1900 war er mit der Rechnung bei Feige. Frau Feige sagte zu ihrem Manne: „Hut mal a Glasel vum Guda.“ (Heiterkeit.) Er habe einen Schnaps trinken müssen, Feige habe die Tür verriegelt und erklärt: „Du kommst nicht lebendig heraus, wenn Du nicht quittierst“. Er habe schließlich quittieren müssen, obwohl er erst 10 Mark erhalten hatte! Als er weggehen wollte, sagte Frau Feige: „Du wirst doch nicht das „Bartnegel“ (Schnapsrest) stehen lassen?“ Er habe den Rest getrunken, bald danach habe er sich übergeben müssen und Durchfall bekommen. Er wisse nicht, wie er nachhause gekommen sei. Noch am nächsten Tage sei es ihm schlecht gewesen. Das könnte nur vom Schnaps herrühren. Ihm sei die Sache verdächtig vorgekommen. — Sodann werden die vier auf Mord lautenden Schuldfragen verlesen, denen die Plaidoyers folgten.

Aus aller Welt.

— **Die Grabstätte Kants.** Nach einer Meldung aus Königsberg i. Pr. wird die Grabstätte Kants in ihrer jetzigen Form voraussichtlich dem Neubau des Domes zum Opfer fallen. Die irdischen Reste Kants sollen im Dome selbst an der Ostseite des hohen Chores beigesetzt, die Grabstätte in gleicher Weise wie die dort befindlichen Herzogsgrabmäler mit Epitaphien geschmückt werden. Die zu diesem Zweck notwendigen größeren Mittel sollen bereits gesichert sein.

— **Unter Spionageverdacht verhaftet.** In Ibehoe wurde unter dem Verdacht der Spionage ein Mann von der Polizei verhaftet, welcher sich für einen französischen Deserteur ausgibt, auch einem Artillerieoffizier seine Dienste anbot. Der Verhaftete spricht französisch, italienisch und spanisch und hat ein gewandtes Auftreten; er will mit einem deutschen Frachtdampfer von Spanien nach Deutschland gefahren und in der vergangenen Nacht in Brunsbüttelbogen eingetroffen sein, um sich von dort zu seinem Bruder nach Dänemark zu begeben. Außer einigen wertlosen Gegenständen wurde bei ihm ein dänisches Seefahrtsbuch gefunden; er behauptet,

dieses auf dem Dampfer von einem dänischen Herrn gekauft zu haben.

Einer späteren telegraphischen Meldung zufolge ist der Spionageverdachtige Deserteur ein Feldwebel, der der Militärbehörde übergeben wurde. Ueber das vorläufige Ergebnis der eingeleiteten Untersuchung wird von der Behörde Stillschweigen beobachtet.

— **Zu dem Lohnkampf im Schneidergewerbe** wird mitgeteilt, daß in ca. 40 Städten die Aussperrung vollzogen ist. Bei der Aussperrung handelt es sich um ca. 15 000 Arbeiter.

— **In der Gladbacher Wollindustrie-Alt.-Ges.** vorm. Josten haben nach Ablauf der Kündigungsfrist 192 Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Infolge dessen ist laut Beschlusse des Vereins der Textilindustriellen in 60 Textilwerken, welche insgesamt rund 10 000 Mann beschäftigen, der Arbeiterschaft gekündigt worden.

— **Die Beerdigung der Opfer der „Jena“-Katastrophe** hat in Toulon am Sonnabend vormittag unter Beteiligung des Präsidenten der Republik, des Ministerpräsidenten Clemenceau, des Marine- und des Kriegsministers, von Vertretern der fremden Souveräne und der Behörden sowie einer ungeheuren Menschenmenge stattgefunden. Zu dem Beichenbegängnis waren die Marineattachés von fünf Mächten hier eingetroffen, unter ihnen der deutsche und der russische Marineattaché, die Sonnabend vormittag vor der Leichenfeier dem Präsidenten Fallieres ihre Aufwartung machten.

Bald nach 10 Uhr setzte sich der Trauerzug vom Paradeplatz aus in Bewegung. Die Truppen bildeten Spalier. Auf beiden Seiten der Straße hatte die tiefbewegte Bevölkerung Aufstellung genommen. In dem Zuge wurden 280 Kränze getragen, dann folgten 17 Lafetten, auf jeder Lafete 6 mit rotem Sammet und Flaggen in den Nationalfarben bedeckte Särgen, unmittelbar hinter den Särgen folgten die Hinterbliebenen, die Männer unbedeckten Hauptes, und dann folgten die offiziellen Persönlichkeiten, an der Spitze Präsident Fallieres, zu seiner Rechten der Vizepräsident des Senats, zu seiner Linken der Vizepräsident der Deputiertenkammer, sein Gefolge, sowie die Attachés der fremden Mächte. Dann folgten Ministerpräsident Clemenceau, der Marineminister, der Kriegsminister, die Abordnungen der Parlamente, die Admirale, die höheren Marineoffiziere, Abordnungen von Vereinen usw. Um elf Uhr traf der Zug am Heeresarsenal ein, wo die Reden gehalten wurden. Als Erster sprach Präsident Fallieres, nach ihm Marineminister Thomson und der Deputierte Ferrero. Nach den Reden legten die Abordnungen die Kränze an den Särgen nieder. Darauf erwiesen Präsident Fallieres und die offiziellen Persönlichkeiten den Toten die letzte Ehrenbezeugung und kehrten dann nach der Präfektur zurück, wo Fallieres zu Ehren ein Frühstück stattfand.

— **Der Baderstreik** in Wien dauert fort, und die österreichische Metropole macht sich auf eine längere Dauer des Ausfalls gefaßt. Es kam wiederholt zu Ausschreitungen streikender Gehilfen, von denen eine Anzahl verhaftet wurde.

— **Flüchtig geworden** ist der Kassierer Müller der Gewerbebank in Speyer nach Unterschlagung von 520 000 Mark. Im Laufe des Freitags erschienen Hunderte von Leuten, um ihre Spareinlagen und Depositen zurückzuerheben. Die Bank leistete die notwendigen Zahlungen. Müller hat das Geld mit einem Bankier, der ebenfalls flüchtig ist, an der Börse verspielt.

— **In einem Anfall von religiösem Wahnsinn** ermordete in einem Krankenhaus in Upsala ein Patient drei andere Patienten und verwundete einen vierten schwer.

— **Die zweite Mordanklage gegen Niederhofer.** Die Untersuchung in dem Falle Hendrich hat bekanntlich in den letzten Tagen eine überraschende Erweiterung erfahren durch einen neuen dringenden Verdacht, der gegen den jetzt wegen Krankheit im Untersuchungsgefängnis inhaftierten Zirkusdirektor Niederhofer aufgetaucht ist. Vor einiger Zeit wurde in Innsbruck eine Prostituierte ermordet und von dem Mörder auch sehr wertvolle Schmuckgegenstände geraubt. Des Täters ist man bisher nicht habhaft geworden. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß Niederhofer zur Zeit des Mordes in Innsbruck war. Aus weiteren Begleitumständen wurde, wie die „M. N. A.“ aus sicherer Quelle erfahren, auf die Täterschaft Niederhofers geschlossen und gegen denselben Untersuchung auch wegen dieses Raubmordes eingeleitet. Inwieweit ein Verdacht begründet ist, wird sich im Verlaufe der Untersuchung herausstellen. — Der Mord an der 26jährigen Frieda Franke aus Berlin wurde in der Nacht vom 31. Mai auf den 1. Juni in Innsbruck ausgeführt. Die Franke trug einen kostbaren, auf mehrere tausend Kronen gewerteten Schmuck, der ihr auch zum Verhängnis wurde. Am Donnerstag (31. Mai) abends gab die Franke dem Stubenmädchen des Gasthofes, in dem sie wohnte, den Auftrag, sie am anderen Morgen (1. Juni) um 1/9 Uhr zu wecken. Das Stubenmädchen kam dem Auftrag auch pünktlich nach, aber trotz allem Klopfen erfolgte keine Antwort. Der nun hiervon verständigte Wächter des Gasthofes ließ das Zimmer öffnen und trat in dasselbe, wo sich ihm ein erschreckender Anblick zeigte. Die Franke lag mit einer tiefen, klaffenden Schnittwunde am Halse tot im Bette. Im Zimmer herrschte große Unordnung, alle Kästen und Koffer waren erbrochen, die Schubladen geöffnet. Der kostbare Schmuck der Franke fehlte. Selbst die Ohrhinge hatte der Täter nicht an der Leiche gelassen, ebenso war alles Bargeld und alle anderen Wertgegenstände verschwunden, darunter auch die Uhr, die die Franke immer nachts auf das Nachtkästchen legte. Nur ein Sparfassenbuch der Spartasse Innsbruck, das auf einen Betrag von 1700 Kronen lautete, blieb unberührt. Der Täter verwischte vor seinem Fortgehen alle Spuren und reinigte sich auch die Hände in der Waschkübel. Er hat das Zimmer beim Verlassen versperrt und den Schlüssel an sich genommen. Unter dem Verdachte der Täterschaft wurde in erster Linie ein Artist verhaftet und blieb lange Zeit in Untersuchungshaft. Auch eine Prostituierte und mehrere Geschäftsreisende wurden in Untersuchungshaft genommen, aber alle wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Innsbrucker Behörden haben einen größeren Betrag für die Ergreifung des Mörders ausgesetzt.

Neueste Nachrichten

(W. Continental-Telegraphen-Kompagnie (Wolffs Bureau). H. Hirsch's Telegraphisches Bureau; E. Privatmeldungen.)

W. Berlin, 18. März. Durch kaiserliche Ordre von heute wird der in Südwestafrika bestehende **Aricasau** stand zum 31. März aufgehoben.

H. Berlin, 17. März. Eine Vorlage betr. **Erhöhung der Brausesteuer** wird, wie das Organ der Berliner Gastwirte-Zinnung aus guter Quelle erfahren haben will, von der Regierung dem Reichstag bereits in nächster Zeit gemacht.

W. Düsseldorf, 18. März. Die Familie Poensgen schenkte der Stadt Düsseldorf **200 000 Mark** zur Fürsorge für Lungentranke.

W. Jorbad, 18. März. Prinzregent Luitpold hat dem Statthalter ein Beileidstelegramm gefandt. Dieser ist nach Berlin zur Berichterstattung beim Kaiser abgereist. Die Ursache der Katastrophe konnte noch immer nicht festgestellt werden, da die Aufräumungsarbeiten bis zu der Stelle, an welcher die Entstehung zu suchen ist, noch nicht gebieten sind. 1 Steiger und 4 Bergleute sind noch verschüttet.

H. Mannheim, 18. März. In der Mannheimer Stadt wurde gestern früh 3 Uhr der Schutzmann Rissel von dem Tagelöhner Kettig, ein bekannter Raufbold, durch einen Dolchstoß in den Rücken tödlich verletzt.

W. München, 18. März. Der wegen Ermordung des Kaufmanns Hendrich und der Prostituierten Franke verhaftete **Niederhofer ist verdächtig, noch einen 3. Mord**, und zwar an einer gewissen Bertha Lange, begangen zu haben.

Standesamt Kamen.

Pro Monat Februar 1907.

Aufgebote: Buchdrucker J. Schöner u. Luise Niederbellmann, Kamen. Kaufm. D. Ranke u. Wilhelmine Dittforth, Düsseldorf und Kamen. Bergm. G. Wieland u. Hedwig Winalke, Kamen. Bergm. F. Lübbert u. Anna Coors, Kamen u. Dortmund. Bahnarb. S. Bäumler u. Henriette Kapries, Kamen. Bergm. K. Groenert u. Witwe Wilhelmine Schramowski, geb. Radewitz, Kamen. Maurer W. Lorenzen u. Karoline Lorch, Kamen u. Baaren.

Vermählte: Wirt L. Greitemeier u. Antonie Heidemann, Gelsenkirchen u. Kamen. Bergm. G. Liebig u. Berta Binder, Hamm u. Kamen. Maler A. Krüger u. Emma Grobeling, Kamen. Buchdrucker J. Schöner u. Luise Niederbellmann, Kamen. Maschinist A. Brokmann u. Friederike Kleine, Bergkamen. Bergm. G. Wieland u. Hedwig Winalke, Kamen.

Geborene: Ein Sohn den Nachbenannten: Bergm. J. Anthe, Bergm. L. Böhler, Bergm. L. Coenjaerts, Bergm. J. Frommeyer, Bergm. S. Limberg, Bergm. A. Gutowski, Bergm. A. Götter, Bergm. G. Wieland, Bergm. B. Matern, Bergm. S. Burgdorf, Bergm. K. Lehn, Schneider J. Broch, Schuhmacher G. Freese, Zimmermann S. Bante, Bergm. K. Tringa, Steiger J. Oberloskamp, Bergm. A. Dreier. — Eine Tochter den Nachbenannten: Bergm. L. Thamm, Maurer S. Mork, Bergm. B. Schöner, Bergm. S. Arndt, Bergm. S. Berg, Bergm. K. Schlottmann, Pastor S. Tummels, Bergm. J. Botthoff, Anstreicher K. Kührts, Bergm. E. Selbach, Schneider B. Brings, Bergm. F. Böhlfeld, Bergm. A. Schuhmacher, Kaufm. W. Eiling, Bergm. E. Währlich.

Geftorben: Witwe Maria Krampe geb. Kob, 92 J. L. Coenjaerts, 1 J. Witwe Gertrud Berge geb. Gräwe, 72 J. Witwe Maria Kruse geb. Diemeyer, 79 J. Witwe Adelgunde Hemke geb. Kempes, 65 J. Ehefrau Sophie Bortmann geb. Mork, 67 J. Emilie Weimer, 8 J. Händler L. Knieper, 63 J. Bergm. K. Beyer, Bergkamen, 49 J. S. Walter, 3 J. Ottilie Niehe, 3 J. Reichsinval. E. Kluge, 63 J. W. Brand, 7 J. Ehefrau Ida Sedteld, geb. Stamm, 28 J. Rentner W. Budde, 73 J. 3 männliche und 1 weibliche Totgeburt.

Die Vernachlässigung von Katarrhen ist meist die Ursache schwerer Brustleiden, Rehflopf- oder Lungenentzündung (Zehrschustern). Als Schutz und Trugmittel bei Erkältungen kann daher der seit 40 Jahren bewährte „**Rheinische Trauben-Brust-Sonig**“ um so zuverlässiger zum sofortigen Gebrauch empfohlen werden, als der Kostenpunkt ein geringer ist und schädliche Nebenwirkungen bei Gebrauch dieses absolut alkoholfreien Präparates ganz ausgeschlossen sind. Bei Hustenreiz, Halsentzündung, Brust- oder Lungenleiden, Atemnot, sowie auch bei Keuch- und Sticheisen der Kinder wird sich dieser zugleich angenehm schmeckende „Rheinische Trauben-Brust-Sonig“ stets vorzüglich bewähren und erfreut sich derselbe deshalb auch der Anerkennung aller rationellen Ärzte.

Der Rheinische Trauben-Brust-Sonig stets echt zu erhalten in Kamen bei **Heinrich Jacobi, Germania-Drogerie**, und dessen Filiale in Berg-Kamen.

bewährteste Nahrung für Kufekes Kinder-mehl gesunde u. magen-darmkranke Kinder. 7892 444

Der Waschtage gehört bekanntlich für die Hausfrau nicht zu den Feiertagen und auch Mann und Kinder haben kein Schnulchen nach demselben, da eben niemand zu seinem Rechte kommt, bis die Wäsche an der Leine hängt und die Hausfrau achtsam die Wäsche erspäht sich niederlassen. Es wäre eigentlich unglücklich, daß in unserer sonst so vorgeschrittenen Zeit noch solche Zustände existieren und bloß wegen der Wäsche alle 8 oder 14 Tage 24 Stunden lang vollständige Revolution und Unruhe im Hause herrscht — wenn man eben ein wirklich praktisches Hilfsmittel gehabt hätte! — Dieses ist aber nun endlich auf den Markt gekommen und zwar meinen wir die Weltwunder-Waschmaschine — zugleich Einweichbehälter, Spülwanne, Aufwaschbütte, Kinderbadewanne etc. — die einfachste und zweckmäßigste Waschmaschine der Welt. — „Weltwunder“ macht den sonstigen Sorgen tagtäglich zum Vergnügen und bietet die vielseitigsten Vorzüge. Zu den letzteren zählt auch der geringe Anschaffungspreis, so daß es nicht überaus ist, wenn die Firma C. Müller, welche den Verkauf für Kamen besorgt, kaum der Nachfrage genügen kann. Die neue reich illustrierte Broschüre „Wie man heute wäscht“ versendet genannte Firma gratis und franko.

Verantwortl. Redakteur Fr. Meyer, Kamen. Fernsprecher der Kamenener Zeitung Nr. 14, Kamen.

Grosser

Räumungs-Ausverkauf

wegen Neu-Einrichtung

meiner Verkaufshäuser mit

20%

Rabatt.

Ich stelle zum Verkauf von meinem grossen Lager zu diesem ganz aussergewöhnlich billigen Angebot: **Zirka 50 komplette Zimmereinrichtungen** jeder Holz- und Stilart, **Salons, Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer**, eine grosse Menge **diverser Einzelmöbel, Sofas, Sessel, Stühle** etc., grosse Posten **Gardinen, Stores, Rouleaux, Dekorationen, Teppiche** etc.

Vorzüglichste Einkaufs-Gelegenheit für Brautpaare.

Südstr. 6 u. Königstr. 51-53

3331 Gegründet 1848.

W. Landmann, Möbelfabrik, Hamm i. W.

Fabrik: Caldenhoferweg 25, Telephon Nr. 22

Verkauf

Kamen.

Donnerstag d. 21. d. M.,

morgens 8 1/2 Uhr anfangend,

und des Nachmittags fortsetzend,

wollen Unterzeichnete in diesem

zweiten bzw. Schlusstermin für die

Inhaber der Firma Lina Loose zu

Kamen, daselbst in deren bis-

herigem Ladenlokale Markt 15

wegen Geschäftsaufgabe die am

14. d. Mts. noch nicht zum

Verkauf gelangten Restbestände in

Weiß-, Woll- und Kurzwaren

allerlei Art, ausserdem ein

großes Warenreal, 1 Treppen-

leiter, 1 Stempelfasten, 1

Marquise, 1 Tisch, 6 Stühle,

1 Ofen, diverse Haus- und

Küchengeräte und mehrere nicht

benannte Sachen

öffentlich meistbietend gegen Bar-

zahlung verkaufen, wozu Käufer

hiermit freundlichst eingeladen

sind.

Die Möbel und das Waren-

real zc. werden zuerst verkauft.

Kamen.

352

Reinhard, Gerdt's,

Aukt.

Haus-

Verkauf!

Ich beabsichtige mein vor 6

Jahren neu erbautes

einfödiges Wohnhaus

aus Eichen- und Ziegelstein-Fach-

werk nebst 160 Ruten Garten-

land unter günstigen Bedin-

gungen zu verkaufen.

Niederaden.

345?

Ernst Stoverock.

Mein

Wohn- und

Geschäftshaus

mit Stallung, Werkstatt

und großem Hofraum, West-

straße 22, ist zum 1. Juli cr.

zu vermieten.

Kamen.

351

W. Graas.

Eine schöne

Wohnung

von 3 bis 4 Zimmern nebst

Keller und Stall auf sofort od.

später an eine ruhige Familie

zu vermieten.

328

Werner Chaussee 158.

Für Bergkamen zuverlässiger

Beitungsbote

gesucht.

Kamener Zeitung.

„Die Kunst

des

Inserierens“

Neue Broschüre

an Interessenten

porto- u. kostenfrei

Daube & Co.

G. m. b. H.

Annoncen-Expedition

Hohenstrasse 148/50

Köln a. Rh.

Bekanntmachung.

Zur regelmäßigen Ergänzungswahl der Repräsentanten der

Synagogengemeinde Kamen habe ich Termin auf Freitag den

22. d. Mts., nachm. 5 1/2 Uhr im Rathhause anberaumt.

Die selbständigen Mitglieder der Synagogengemeinde wer-

den hierzu eingeladen.

Kamen, den 16. März 1907.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Bekanntmachung.

Gemäß § 29 der Kassenanweisung sind vom Beginn des

neuen Rechnungsjahres — 1. April 1907 — ab die Dienststunden

der Stadtkasse für den Verkehr mit dem Publikum auf den

Vormittag festgesetzt. Die Kasse ist geöffnet an den Wochentagen,

in der Zeit vom 1. März bis 1. November von 8—12 Uhr und

in der Zeit vom 1. November bis 1. März von 8 1/2 bis 12 Uhr

vormittags.

Des Nachmittags ist die Kasse für das Publikum

geschlossen.

Kamen, den 11. März 1907.

Der Magistrat: v. Basse.

Bekanntmachung.

Die Heberolle und das Teilkataster über die von den Unter-

nehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe an die westfäli-

sche landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft pro 1906 zu zahlenden

Beiträge liegen gemäß § 111 des Reichsgesetzes vom 30. Juni

1900, vom 14. März d. Js. bis einschl. 27. März d. Js. zur

Einsicht der Beteiligten im hiesigen Magistratsbureau Zimmer 11

offen.

Dieses wird mit dem Bemerken zur Kenntnis gebracht, daß

etwaige Einsprüche gegen die Beitragsberechnung, unbeschadet der

Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung binnen einer weiteren Frist

von zwei Wochen bei dem Sektionsvorstande der westfälischen

landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft in Hamm anzubringen sind.

Kamen, den 9. März 1907.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf die Strafbestimmung der Regierungs-

Polizei-Verordnung vom 29. Juli 1905 — Amtsblatt S. 526 —

werden die Eigentümer, Mieter oder Nutznießer von Obstbäumen

hierdurch aufgefordert, im Laufe dieses Monats mit der Vernich-

tung der Raupen und Blattläuse unverzüglich zu beginnen, falls

diese Schädlinge in den Obstbaumbeständen vorhanden sein sollten.

Diese Maßregel muß bis spätestens Ende des Monats März d.

Js. durchgeführt sein, widrigenfalls die Bestrafung der Säumnigen

erfolgen wird.

Kamen, den 12. März 1907.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Westfälische

Porzellan- und Glas-Niederlage

(Inh.: N. Hoffmann)

Westenhellweg 1-3 Dortmund Westenhellweg 1-3

Fernsprecher No. 138. Telegr.-Adr.: „Glashütte Hoffmann“

empfiehlt ihr großes Lager in

Porzellan-, Glas- u. Krystall-Waren.

Grösste und billigste Bezugsquelle für

Aussteuern, Hotel-Einrichtungen.

Bei ganzen Aussteuern Extra-Vergütung.

u. Hotel-Einrichtungen

Enorme Auswahl in Speise-, Kaffee-, Trink-

u. Wasch-Servicen.

Stets die neuesten und modernsten Formen und

Dekore. Eigene Glasfabrik mit grosser Dampfschleiferei,

Porzellan-Malerei, Glas-Malerei und Brennerei mit

4 Oefen, Zinngiesserei und Gravier-Anstalt.

Mein Geschäftsprinzip ist: Alles nur in bester Qualität.

Prima tadellose Ware.

Ausserst billige Preise.

Versand nach auswärts unter Garantie. Niederlage

der Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin.

Gartenkies

blau-weißer Silberties, in verschiedenen Korngrößen stets vorrätig.

Gewerkschaft „Gottesgabe“.

Blei-, Zink- und Silber-Grzbergwerke, Wulmaringhausen Westf.

2172

Man muss sie kennen

die

WELTWUNDER

beste und billigste

Waschmaschine.

Mk. 16.—

„ 25.—

„ 27.50

„ 30.—

„ 42.—

wie sie den sonst durch Mühen, Arbeit und

Unzuträglichkeiten jeder Art verpönten Wasch-

tag zum Vergnügen macht!

12 Goldene

Medaillen

3 Ehrendiplome

2 Grand Prix

Tausende von Anerkennungen

Um die grossen Vorzüge und die ausser-

ordentlichen Vorteile der

„Weltwunder-Waschmaschine“

den hiesigen Hausfrauen vor Augen zu führen,

veranstalte ich am

Samstag d. 23. März 1907, von 3—6 Uhr nachm.,

ein

öffentliches Probewaschen

in meinem Geschäftslokale, zu dem ich hiermit

freundlichst einlade.

C. Müller.

Holz-Verkauf

(Haus Velmede.)

Im Forstdistrikt Nordberg sollen am

Donnerstag dem 21. d. Mts.,

nachmittags 3 Uhr:

2200 Stück Kiefern- und

Eichen-Bohlenstangen,

500 Stück Heckenstöcke,

60 Rmtr. Kiefern- und

Eichenstangenholz,

nummerweise meistbietend verkauft werden.

353?

Versammlung bei Wirt Saumann.

Löddinghausen, den 16. März 1907.

Blödom.

300 Tassen Kaffee

ergibt 1 Tafel von 50 Würfeln unseres Kaffeezusatzes, wenn

gemischt mit Bohnenkaffee; jede Tafel kostet nur 10 Pfg.

Kaffee damit bereitet bleibt ein beförmliches, dauernd wohl-

schmeckendes, anregendes Getränk von satter Färbung.

Unsere Erzeugnisse in Paketen und Büchsen sind von

gleicher Güte.

Dommerich & Co., Magdeburg-Buckau,

Anker-Cichorien-Fabrik.

1572

Finnen und Miteffer.

Anerk. vortreffl. Mittel

u. hervorrag. Wirkung

Obermeyer's Herba-Seife

Su hab. in allen Apoth., Drog. u. Parf. per Stück 50 Pfg. u. 1 Mk.

Stickereien

und Handarbeiten aller Art werden

aufs Sorgfältigste chemisch gereinigt.

Färberei Gallusche,

Waschanstalt,

Weststraße 88.

Fahrräder, erstklassig

der Fabrik, an Private

Händler von Mk. 65 an

Zubehörteile, prima

von ca. Mk. 4, Luftschläuche

von Mk. 2.80 an.

Reparaturen, auch

Fabrikaten prompt u. billig.

Katalog gratis und franko

Duisburger Fahrradfabrik

„Schwalbe“ Akt.-Ges.

Duisburg-Wanneimert.

Gegründet 1896.

Porzellan-

und Steingut-

waren

empfiehlt

zu billigsten Preisen

J. Brombach.

Kamen.

Luhns

waschl

am besten

597

92

GEOLIN

Bestes Metallputz-

mittel der Welt

Chemische Fabrik

Düsseldorf

Aktiengesellschaft

m 308

Bei Kauf

oder

Beteiligung

grösste

Vorsicht!

Wirklich reelle Angebote verkäuflicher

hiesiger u. auswärtiger Geschäfte, Gewerbe-

betriebe, Zins-, Geschäfts-, Fabrikwaren-

stücke, Güter, Willen etc. und Teilhabe

gesuche jeder Art finden Sie in meiner

reichhaltigen Offertenliste, die jedermann

bei näherer Angabe des Wunsches ohne

kostenlos zusende. Bin bereit

Agent, nehme von keiner Seite Provision.

Köln a. Rh.

E. Kommen nach: Kreuzgasse 8, L.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 34

Dienstag den 19. März 1907.

35. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der Reichstag

nahm am Freitag das Zusatzabkommen zum internationalen Übereinkommen über den Eisenbahnverkehr in dritter Lesung ohne Debatte einstimmig an. Sodann wandte sich das Haus der sozialdemokratischen Interpellation über die Wahlbeeinflussungen durch einzelne Reichsbehörden, sowie über das Eingreifen des Deutschen Flottenvereins in den Wahlkampf zu. Graf Posadowski erklärte in Stellvertretung des Reichskanzlers, daß dieser die Beantwortung der Interpellation ablehne, aber bereit sei, etwaigen bei den Wahlprüfungen sich als berechtigt herausstellenden Beschwerden abzuwehren, und verließ dann den Saal. Trotzdem wurde in einer Besprechung der Interpellation eingetreten. Abg. Fischer (Soz.) schrieb die Verweigerung der Interpellationsbeantwortung durch den Fürsten Bismarck seinem Schuldgefühl zu und brachte dann, mehrmals durch lärmenden Widerspruch von der rechten Seite unterbrochen, die bekannten Tatsachen vor, in welchen nach der Ansicht seiner Parteifreunde eine unerlaubte amtliche Wahlbeeinflussung zu erblicken ist; auch die Heim-Briefe unterzog er einer sehr wenig schmeichelhaften Kritik. Als Abg. Fischer den Chef der Reichskanzlei v. Loebell einen alten Praktiker in Wahlfälschungen nannte, erhielt er den ersten Ordnungsruf; in den zweiten teilte er sich mit seinem politischen Antipoden, dem Abg. v. Liebert, der in einem Zwischenrufe die Behauptung Fischers, der Kolonialschwärmer v. Liebert sei selbst an den Kolonien materiell interessiert, als unverschämte Bezeichnung, worauf ihm Abgeordneter Fischer dieselbe Titulatur gab. In dieselbe Reihe wie sein sozialdemokratischer Vorredner hieß der Zentrumsabg. Dr. Schäfer. Die entgegengesetzte Anschauung brachte der konservative Abg. Reich zum Ausdruck; er sprach der Regierung seine Befriedigung über ihr Verhalten im Wahlkampf aus und hoffte, daß es mit ihrer Hilfe den bürgerlichen Parteien, mit Einschluß des Zentrums, gelingen werde, die Sozialdemokratie noch vollständig niederzuwerfen. Auch der Abg. Liebert von der Reichspartei forderte den Reichskanzler auf, den einmal beschrittenen Weg bis zum Ziele weiterzugeben, und hielt in einer zitatengeprägten Rede den Sozialdemokraten ihre Wahlünden vor. Nach einer Rede des polnischen Abgeordneten Breiski vertagte sich das Haus.

Die Kanzlerrede an den Landwirtschaftsrat.

An dem Festmahl, das der deutsche Landwirtschaftsrat alljährlich während seiner Tagung in Berlin veranstaltet, pflegt auch Fürst Bismarck teilzunehmen. Der Reichskanzler hat diesmal die feierliche Gelegenheit zum Anlaß genommen, um sein politisches Programm zu entwickeln und um die deutsche Landwirtschaft seiner ganz besonderen Zuneigung zu versichern. Nachdem der Präsident des Landwirtschaftsrats Graf Schwerin-Löwis ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser ausgebracht und der zweite stellvertretende Vorsitzende Mehnert die Gäste begrüßt hatte, hielt Fürst Bismarck eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Nach einem für das Land und für mich bewegten Jahre stehe ich wieder vor dem deutschen Landwirtschaftsrat. Ein ernster und schwerer politischer Kampf liegt hinter uns, der viel Aufregung hervorgerufen, aber auch gesunden Sinn, kräftiges Nationalgefühl im deutschen Volk von neuem hat hervortreten lassen. Ein Band ist in diesem Kampfe erfreulicherweise nicht gelockert, sondern, wie ich hoffe, noch gefestigt worden: das Vertrauen zwischen dem deutschen Reichskanzler und der deutschen Landwirtschaft. (Lebhaftes Bravo!) Dieses Vertrauensverhältnis wird auch keinen Wandel erfahren, des bin ich sicher, wenn ich mich anschide, Wünsche zu erfüllen, die bereits seit langer Zeit von den Parteien der bürgerlichen Linken gehegt werden. Wenn ich im Reichstage unter anderem meine Bereitwilligkeit erklärt habe, eine Reform des Vereins- und Versammlungsrechts, des Strafrechts und der Strafprozedur durchzuführen, so leitet mich dabei die Ueberzeugung, daß ein führender und verantwortlicher Staatsmann nicht zögern soll, unzeitgemäße Zustände durch sachgemäße Reformen zu ändern. Ich gehöre nicht zu denen, die alles Fremde, weil es fremd ist, bewundern. Aber es war, wie es mir scheint, eine große Weisheit der englischen Aristokratie, notwendige Konzeptionen rechtzeitig zu machen. Als eine segensreiche Folge dieser Weisheit sehe ich es an, daß England seit mehr als 200 Jahren von revolutionären Erschütterungen verschont geblieben ist, die namentlich die romanischen Länder in diesem Zeitraum so oft heimgesucht haben. Auch für die im Reichstag von mir angekündigte Reform des Wertsengesetzes will ich mich hier ganz offen aussprechen. Wir werden bei dieser notwendigen und dringenden Reform nichts bringen, was die Interessen der Landwirtschaft schädigen könnten. (Bravo!) Wenn ich jene Reformen in Aussicht stelle, so bleibt unangetastet das Wirtschaftsprogramm, das ich seit sieben Jahren vertrete und durchführe: Schutz der nationalen Arbeit, Schutz unserer Produktion, Schutz und Fürsorge insbesondere für die Landwirtschaft. (Lebhafter Beifall.) Ich habe vor Ihnen einmal gesagt,

daß ich die Bezeichnung als Agrarier als Ehrentitel ansehe, als rühmliche Anerkennung. (Bravo.) Und wenn ich mich einmal aus dem öffentlichen Leben zurückziehe — der Augenblick wird ja mal kommen, wenn auch vielleicht nicht so bald wie das dieser und jener zu wünschen scheint (große Heiterkeit) — so mag man nur auf meinen politischen Leichenstein schreiben: „Dieser ist ein agrarischer Reichskanzler gewesen.“ (Lebhafter Beifall.) Und warum, meine Herren, war ich das, und bin es, und werde es bleiben? Weil eine vernünftige, agrarische Politik meiner vollen Ueberzeugung entspricht, weil sie sich wirtschaftlich und politisch wohl bewährt hat. Ich sage politisch auch im Rückblick auf die Wahlen. Mit Recht hat mein Freund, Herr von Oldenburg, darauf hingewiesen, daß wir dem braven Schwein Dank schulden. (Stürmische Heiterkeit.) War manchen Abgeordneten hat es durch den reißenden Wahlstrom getragen. Schon darum gebe ich es nicht Preis, sondern schätze es vor Pestilenz (Bravo!). Daß aber diese meine Politik sich auch wirtschaftlich bewährt hat, beweist die gegenwärtige wirtschaftliche Lage. (Sehr richtig!)

Die Landwirtschaft fängt an, sich endlich zu erholen, die Industrie blüht. Und nun noch eins. Ich will dankbar anerkennen, daß mich die Landwirtschaft und daß mich insbesondere der Bund der Landwirte nicht im Stich gelassen haben, vor allem nicht in meinem Kampfe gegen die Sozialdemokratie. (Lebhaftes Bravo!) Mein Verhältnis zum Bunde der Landwirte war ja anfänglich etwas stürmisch. (Große Heiterkeit.) So geht es gerade in guten Ehren, daß man sich zunächst labbelt und zankt, bis man sich kennen gelernt und aneinander gewöhnt und ineinander gefunden hat. (Heiterkeit.) Dann geht es um so besser. Ich halte es trotzdem nicht für ausgeschlossen, daß auch in Zukunft gelegentlich Meinungsverschiedenheiten zwischen mir und dem Bund der Landwirte vorkommen werden. (Große Heiterkeit.) Ich werde aber trotzdem dem Bunde der Landwirte stets Verachtung widerfahren lassen und ich hoffe, daß er fortfahren wird, tapfer, aber auch klug, mit Entschiedenheit, aber auch mit politischem Geschick unter Anerkennung der berechtigten Forderungen anderer Erwerbsstände für die Landwirtschaft einzutreten. (Lebhafter Beifall.) Die Landwirtschaft wird auch an derjenigen Stelle gewürdigt, deren Ihr verehrter Vorsitzender Graf Schwerin soeben in so schönen und berebten Worten gedacht hat. Als ich vor einigen Jahren die Söhne unseres Kaisers in Plön besuchte, führten sie mich nach einer Insel im Plöner See, wo ihnen ein kleiner landwirtschaftlicher Betrieb eingerichtet worden war. Auf dem Säuschen, das in diesem Betriebe lag, standen die Worte: „Nichts besseres gibt es, nichts was des freien Mannes würdiger wäre als die Landwirtschaft.“ (Stürmisches Bravo!) In dieser Gesinnung erzieht unser Kaiser seine Söhne, so wie Erziehung hegt er selbst. (Lebhafter Beifall.) Wir aber, meine Herren, vereinen uns auch heute in dem Rufe und in dem Wunsche: „Die deutsche Landwirtschaft blühe und gedeihe! Der deutsche Landwirtschaftsrat lebe hoch!“

Aus aller Welt.

— Bei einer Torpedobombung in Brest erhielt durch ein Torpedo der Küstendampfer „Fulminant“ ein Leck, das jedoch sofort verstopft werden konnte.

— Die Entscheidung im Kampfe der Schneider ist gefallen. Von der Zentralleitung des Unternehmersverbandes für das Schneidergewerbe ist aus München an den Obermeister der Berliner Schneiderinnung ein Telegramm gelangt, wonach am Sonnabend, den 16. d. M., alle in Lohnbewegung befindlichen Ortsgruppen ausgesperrt werden müssen.

— Die Opfer des Oberförsters Wildorf, der sich und seine Familie erschossen hat, weil er sie mit seiner kleinen Pension nicht erhalten konnte, sind Freitag begraben worden. Die schwerverwundete Tochter, die die einzige Ueberlebende war, ist gleichfalls gestorben.

— Wiederaufnahme nach der Hinrichtung. In Sachen des vor vier Jahren wegen schweren Lustmordes zum Tode verurteilten Martin Depp ist nunmehr auf Grund neuer Erhebungen beim Justizminister die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragt. Der Eingekerkerte hatte bis zum Schafot seine Unschuld beteuert.

— Der Kindermörder Tschow stand am Donnerstag vor dem Reichsgericht in Leipzig. Der Straffenat verwarf nach längerer Beratung die Revision des Angeklagten und legte ihm die Kosten des Verfahrens zur Last. Es bleibt somit bei dem zweifachen Todesurteil gegen Tschow.

— Eine schreckliche Tat wird aus Quakau (Kreis Schweidnitz) berichtet. Der Lohnkutscher Hoffmann frönte fortgesetzt der Schnapsläserei, so daß seine Familie, Frau und fünf Kinder, in bitterster Not gerieten. Da alles Ermahnungen und Bitten der Frau nichts half, beschloß sie, sich des Säufers zu entledigen. Sie schmolz Blei in einem Kessel und als H. gerade seinen Kausch auszufüllen, goß sie ihm das siedende Metall ins Ohr. Unter schrecklichen Schmerzen wurde der Mann ins Krankenhaus gebracht. Die Frau war im Herbst vorigen Jahres von einem tollwutverdächtigen Hunde gebissen worden und fand damals Aufnahme in der Tollwutklinik in Breslau.

— Entschädigungsfrage gegen den Eisenbahnfiskus. Die Witwe des seinerzeit im Eisenbahnzuge auf der Strecke Altona-Blankenese ermordeten Bahnarbeiters Glau-

sen hat, wie die „Altonaer Nachrichten“ melden, gegen den Eisenbahnfiskus einen Prozeß auf Entschädigung von 3000 Mark vorbehaltlich weiterer Ansprüche angestrengt. Die Klägerin macht den Eisenbahnfiskus haftbar, weil in dem Zuge nicht die neuen Durchgangswagen, sondern die alten Eisenbahnwagen in Benutzung waren. Nach ihrer Ansicht hätte das Verbrechen in den Durchgangswagen nicht mit solcher Leichtigkeit ausgeführt werden können.

— Die Trauung auf dem Sterbelager. In dem am vorigen Donnerstag vor dem Breslauer Oberlandesgericht verhandelten Prozeß des Seniors der gräflichen Familie Chamare, Grafen Felix Chamare, gegen die Witwe des Grafen Pius Chamare, der ehemaligen Schauspielerin Wanda Blauftein aus Wien, wurde gestern das Urteil verkündet. Im Gegensatz zum Landgericht in Glatz war das Oberlandesgericht der Ansicht, daß Graf Pius der am 22. Oktober 1903 mit seinem Automobil verunglückte und sich am 10. November 1903, zwei Tage vor seinem Tode, mit der Wiener Schauspielerin Wanda Blauftein trauen ließ, sich in einem seine freie Willensbestimmung ausschließenden Zustand krankhafter Störung der Geistesfähigkeit befunden habe. Die Ehe wurde deshalb für nichtig erklärt.

— Große Ueberschwemmungen sind in Westpennsylvanien und Westvirginien eingetreten. Viele Städte sind davon betroffen. Die Kohlengruben im Tale des Monongahela sind überschwemmt; tausende von Bergleuten sind brotlos. Eine Anzahl von Personen soll ertrunken sein. Die niedriger gelegenen Bezirke von Pittsburg und Allegheny sind übersflutet, der Verkehr wird durch Boote vermittelt. Die Ueberschwemmung droht noch größer zu werden, als die verhängnisvolle Flut vom Jahre 1884.

— Ein sehr rätselhafter Vorgang ereignet in San Francisco großes Aufsehen. Ein bekannter Milliardär ist plötzlich verschwunden, ohne daß man seine Spuren aufzufinden vermag. Der Milliardär Friedrich Weyerhauser wurde seit einigen Tagen von seinen Angehörigen mit dem aus San Francisco kommenden Lufszuge erwartet, traf jedoch nicht ein. Die Nachfragen ergaben, daß er zuletzt auf der Station Santa Barbara gesehen worden sei. Eifrigt würde nun die ganze Gegend abgesehen. Kaufende Freiwillige halfen dabei, man errichtete sogar zwischen Santa Barbara und Los Angeles ein eigenes Nachrichtenaufnahmebureau, und trotzdem ist bisher keine Spur von Weyerhauser gefunden worden.

Es wird angenommen, daß man hier vor der Ausübung eines lange vorbedachten Entführungsplanes steht. In Los Angeles werden die dort zum Vergnügen weilenden reichen Yankees stets von Abenteurern umlauert.

— Menschliche Bestien. In Rossmünzen bei Bettan wurde abends der greise Grundbesitzer Anton Mlakar in seiner Wohnung von unbekannten Tätern überfallen, durch Messerstiche schwer verletzt und seiner Barschaft im Betrage von 700 Kronen beraubt. Die Täter ließen den Greis ohnmächtig zurück, zündeten das Haus an und flüchteten. Als der alte Mann aus seiner Bewußtlosigkeit erwachte, stand das Haus schon in hellen Flammen. Er hatte noch so viel Kraft, sich aus dem brennenden Gebäude zu retten, wobei er schwere Brandwunden erlitt. Vor dem Hause stürzte er zusammen und starb.

— Goldbarren im Wert von 32000 Mark wurden am Dienstag in London in der Südafrikanischen Ausstellung aus einem Glaskasten gestohlen; diese Barren bestanden aus dem ersten im Bechuanaland gefundenen Golde. Der Diebstahl wurde von fünf Männern ausgeführt.

— Zwölf neue Fälle von Genickstarre sind in St. Ingbert und Umgegend amtlich festgestellt worden, von denen zwei tödlichen Verlauf genommen haben. — In Parzynow im Kreise Schildberg ist die Genickstarre ausgebrochen. Bis jetzt ist ein Todesfall vorgekommen. Außerdem liegen noch mehrere Personen krank darnieder.

— Eine gefährliche Influenza-Epidemie ist in dem Tiroler Dorfe Gschleitz ausgebrochen. Von 348 Einwohnern ist die Hälfte erkrankt, 7 sind gestorben, einige liegen im Sterben. Es steht kein entsprechender ärztlicher Besuch zur Verfügung. Im Vorjahre wurde die Gemeinde von einer schweren Typhusepidemie befallen.

— Vollkommen eingeschneit sind die Ortschaften St. Gallentisch und Gschuren in Vorarlberg. Beide Dörfer sind von der Außenwelt abgeschnitten, mit der sie nur durch den Telegraphen in Verbindung stehen. Man befürchtet Lawinstürze.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Druck und Verlag von C. May in Hörde.

Fernsprecher der Kamener Zeitung Nr. 14. Kamen.

Deutschland.

(Der Reichskanzler über Tarifverträge.) Die Gesellschaft für soziale Reform hatte, wie erinnerlich, in ihrer letzten Generalversammlung auch über die Methode des gewerblichen Einigungsweises verhandelt. Auf die Uebersendung des Verhandlungsberichtes an den Reichskanzler hat dieser nun der „Sozialen Praxis“ zufolge unter anderem erwidert: „Gegenüber den Hemmnissen, die selbst bei gutem Willen der Beteiligten dem Abschluß von Tarifverträgen in der Großindustrie entgegenstehen, ist in den dort gepflogenen Verhandlungen mancher dankenswerte Hinweis gegeben worden, wie mit Hilfe eingehender Sachkenntnis und versöhnlicher Gesinnung es gelingen könnte, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Im Interesse des sozialen Friedens und unserer wirtschaftlichen Entwicklung hoffe ich, daß bei einer weiteren Vertiefung dieser Frage eine oder die andere jener Anregungen sich als zweckdienlich erweisen und zu einer Verminderung der Arbeitskämpfe führen wird.“

Eine neue Kriegsärztsanitätsordnung hat, wie erinnerlich, der Kaiser an seinem letzten Geburtstag in Kraft gesetzt. Einer Besprechung der neuen Ordnung in der „Köln. Ztg.“ entnehmen wir, daß zunächst eine gründliche Bewertung aller Erfahrungen, die in den Feldzügen des letzten Jahrzehnts gesammelt worden sind, stattgefunden hat. Ferner sind die Errungenschaften auf dem Gebiete der neuen Kriegschirurgie, der Antisepsis, der Seuchenverhütung und die praktische Ausnutzung der Untersuchung mit Röntgenstrahlen verwertet worden. Endlich wird die neue Sanitätsordnung der Aufgabe gerecht, die Tätigkeit der Truppenführer und Militärärzte zu gemeinsamem Verständnis, zu gegenseitiger Ergänzung zu bringen, also in gewissem Sinne die tatsächlichen Rücksichten mit dem sanitären Gesichtspunkte zusammenzuführen. Die Truppe selbst ist in erhöhtem Maße mit Sanitätsanrichtungen ausgestattet. Anstelle der bisherigen Hilfskrankenträger erhält die Kompanie vier richtige Krankenträger, die als Nichtkämpfer unter dem Schutz der Konvention stehen. Auch für die Kavallerie ist jetzt besser gesorgt worden. Die Feldlazarette haben eine vermehrte Ausstattung und unter anderem auch zahnärztliches Personal erhalten. Die Lazarette werden mit fahrbaren Trinkwasserbereitern ausgestattet, eine Erfindung, mit der man vor allem dem Typhus entgegenzuarbeiten hofft. Zur Anstellung hygienischer Untersuchungen gibt es jetzt ein tragbares bakteriologisches Laboratorium. Die Sanitätsbeamten der Sanitätskompanien sind den Führern der letzteren nicht mehr unterstellt, sondern stehen ausschließlich unter dem Befehl eines neu hinzukommenden Oberstabsarztes und sind den Kompanien künftig nur „angeschlossen“. In gleichem Sinne ist jetzt die Bestimmung getroffen, daß dieser Oberstabsarzt als „Chefarzt“ mit dem Eintreffen des Befehls zur Einrichtung der Kompanie als „Hauptverbandsplatz“ die volle Verantwortung und hiermit auch den uneingeschränkten Befehl über die Kompanie übernimmt.

(Berufs- und Betriebszählung 1907.) Die 6. Kommission des Reichstags zur Vorberatung des Entwurfes, betreffend Vornahme einer Berufs- und Betriebszählung im Jahre 1907 hat den Entwurf ohne Abänderung angenommen und folgende Resolutionen beschlossen: den Reichskanzler zu ersuchen, Vorkehrungen zu treffen, daß für die Folge die Berufs- und Betriebszählung nach Ablauf von höchstens zehn Jahren vorgenommen wird; in dem Gernerformular und Gernerbogen die Angabe des Lebensalters zu unterscheiden zwischen solchen, welche weniger als 14 Jahre, und solchen, welche 14 bis 16 Jahre alt sind; Erhebungen über die Eigentumsverteilung der land- und forstwirtschaftlich benutzten Bodenfläche im Deutschen Reich unter Berücksichtigung der Art der Bewirtschaftung, der Zahl und Größe der Betriebe usw. zu veranstalten.

Ausland.

Serbien.

(Belgrader Streikzerzesse.) Als am Donnerstag früh die von auswärts eingetroffenen Bauern behufs Aufnahme der Arbeit, den Versuch erneuerten, in die Belgrader Zuckerrübenfabrik zu gelangen, wurden sie von der Streikwache mit Revolvergeschüssen empfangen. Die Gendarmerie schritt ein. Es kam zu einem Kampfe, bei dem drei Arbeiter getötet und fünf verwundet wurden. Ein Haufen Ausständiger zog hierauf mit einem Leichenwagen, in dem sich der Leichnam eines bei dem Zusammenstoß mit der Gendarmerie getöteten streikenden Arbeiters befand, vor die Schupstina und veranstaltete dort eine Kundgebung gegen den radikalen Abgeordneten

Druttsch, auf dessen Veranlassung arbeitswillige Bauer zum Ersatz der ausständigen Arbeiter vom Lande herangezogen worden sind. Der sozialdemokratische Abgeordnete Paprevitch betrug die Ausständigen, von der Schupstina abzuweichen. Die Streikenden wollten darauf mit dem Leichenwagen vor das königliche Palais ziehen, sie ließen sich jedoch von einem Sozialisten bewegen, davon abzusehen und überführten die Leiche nach dem Spital.

Türkei.

Von den mazedonischen Banden ist eine der schlimmsten unschädlich gemacht worden. Bei Nigoslav, 20 Kilometer südwestlich von Serres, hat am Sonnabend ein Kampf zwischen Truppen und einer acht Mann starken griechischen Bande stattgefunden. Der Bandenchef, Priester Paskal, welcher im November 1906 einen Massenmord an 17 Bulgaren in Karabachloe inszeniert haben soll, und drei Komitatschis wurden getötet; der Rest der Bande flüchtete. Bei dem Bandenchef wurden kompromittierende Papiere gefunden.

Westfalen und Rheinland.

Hamm i. W., 18. März. Die Deutung des Selbstbetrags im Gemeindehaushalt von 1106 400 Mark soll erfolgen durch Zuschläge von 240 Prozent zur Gebäude- und Grundsteuer, 340 Prozent der Gewerbesteuer und 200 Prozent zur Einkommensteuer. Die Stadtverordneten beschloßen eine Erhöhung des Grundbetrags der Lehrer auf 1500 Mark und bewilligten den städtischen Beamten eine Teuerungszulage.

Minden, 18. März. Das XX. Westfälische Bundesjubiläum wird vom 1.—4. Juni unter dem Protektorat des Regierungspräsidenten Dr. Kruse gefeiert. Dem Ehrenauschuss sind die Spitzen der verschiedenen Behörden und die angesehenen Männer der Stadt beigetreten. Die Arbeitsausschüsse sind eifrig tätig. Auf der „Grille“ werden 18 Schießstände aus beste eingerichtet. Ehrenpreise sind schon zahlreich angemeldet, viele weitere stehen in Aussicht. Am 2. Juni wird ein Festzug stattfinden.

Münster, 18. März. Die Schwester Aurelia (geborene Johanna Bewes) wurde hier zu Grabe getragen. Als Samariterin nahm sie an den drei Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71 teil; danach war sie über 30 Jahre lang im hiesigen Lazarett als Krankenschwester tätig. Das Offizierkorps der hiesigen Garnison und eine Abordnung Soldaten gaben der Verstorbenen das letzte Geleit. Sie hatte ein Alter von 84 Jahren erreicht.

Velbert, 18. März. (Geldpostbeutel gestohlen.) Auf dem hiesigen Postamt wird seit einigen Tagen ein Geldpostbeutel vermisst, der am Mittwoch in Wülfrath aufgegeben wurde und nach Velbert bestimmt war. In dem Beutel befanden sich 600 Mk. in bar, mehrere Wechsel und verschiedene Schecks. Ob ein Verbrechen vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Der Beutel wurde am anderen Morgen in dem Kanal der Eichen Brauerei aufgefunden, er war zertrümmert und des Inhalts beraubt.

Solingen, 18. März. Eine bemerkenswerte Neuerung auf dem Gebiete der öffentlichen Milchkontrolle hat jetzt die hiesige Polizeiverwaltung eingeführt. Bei den Milchrevisionen, die in der Regel alle 14 Tage stattfinden, und zu denen jedesmal etwa 30 Milchverkäufer herangezogen werden, entnimmt die Polizei jetzt nicht nur von der verdächtigen Milch, sondern auch von der guten, durchaus zweifelsfreien Milch Proben zur genaueren Feststellung des Fettgehaltes, der nach der hier geltenden Polizeiverordnung für Vollmilch nicht unter 2,7 Prozent betragen darf. Das Ergebnis der Untersuchung jeder einzelnen Probe wird dann amtlich veröffentlicht, und zwar unter Angabe des Namens und der Wohnung der Milchverkäufer.

M.-Glabbach, 18. März. (Geschädigte Beamten.) Der Kaufmann Joh. Bruns aus Enskirchen und der Kaufmann Moritz an der Heiden aus Köln (früher hier) waren angeklagt, im Jahre 1901 zu Krefeld und M.-Glabbach durch Vorspiegelung falscher und Unterdrückung wahrer Tatsachen sich des Betrugs schuldig gemacht zu haben, wodurch die Krefelder Bank um 35 000, die Glabbacher Bank Deber u. Co. um 128 000 Mark geschädigt wurden. Zu diesen Forderungen, die hauptsächlich in Wechselkreiterei bestanden haben sollten, sollen die Kaufleute G. W. Neumann und Joh. Moser aus Berlin Beihilfe geleistet haben. Die Sache gegen den ebenfalls wegen Krefeld nicht erschienenen Kaufmann Moser wurde abgetrennt und nur gegen an den Heiden und Neumann verhandelt. In der Beurteilung wurde angenommen, daß die beiden Banken, wenn sie Verluste erlitten hätten, sie sich das lediglich selbst zuschreiben hätten, weil sie zu hohe Kredite einräumten. Weil auch nicht ein Schatten des Beweises wegen Betruges erbracht worden war, beantragte der Staatsanwalt selbst in Bezug auf die Betrugsfälle Freisprechung. Zwei Sachverständige hatten die Buchführung des Angeklagten an der Heiden als unvollständig und mangelhaft erklärt. Nach kurzer Beratung erkannte das Gericht denn auch wegen unrichtiger Buchführung auf 100 Mark Geldstrafe, im übrigen auf Freisprechung.

Kempen, 18. März. Ein hartes Geschick traf eine hiesige Familie. Vor einigen Tagen schnitt ein älterer Mann sich die Hülnernaugen. Nach einiger Zeit lief das Bein auf und wurde eine Blutvergiftung festgestellt. Jetzt ist der Bedauernswerte seinem Leiden erlegen.

Bonn, 18. März. Eine freudige Überraschung ist laut „Bonner Gen.-Anz.“ letzter Tage einem früheren Bäckereimeister aus Alt-Bonn, der gegenwärtig in Poppelsdorf wohnt, zuteil geworden. Ein junges Mädchen überbrachte ihm ein mit seiner genauen Adresse versehenes Paketchen und sagte: von einem fremden Herrn. Auftrauf und äußerst vorsichtig wurde das Paketchen geöffnet und eine Menge blanker Goldstücke im Betrage von 500 Mark kam zum Vorschein. Ein Zettel, der die Aufschrift trug: „Das ist Ihnen schulbig!“ lag bei. Leider hatte das Mädchen nach der Abgabe sofort kehrt gemacht, sonst wäre ihm wohl eine glänzende Belohnung sicher gewesen.

Geisenheim, 18. März. Zur Belämpfung der immer unerbtraglicher werdenden Schnakenplage beschloß die Stadtverordnetenversammlung beim Magistrat zu beantragen, daß auf städtischen Flächen einheitlich durch geeignete Personen sämtliche Kellereien, Sumpfstellen und Tümpel mit Feuer und Petroleum einheitlich gereinigt werden.

Frankfurt, 18. März. (Ueberrfahren.) Hier wurde morgen der 66jährige Hausierer Paul Theben aus Nachen auf dem glatten Brand und Cornelmünster befindlichen Eisenbahnviadukt von einem Zuge überfahren und getötet.

Frankfurt, a. M., 18. März. (Schwer verbrannt.) In der Schwalbacherstraße waren zwei Arbeiter von dem Tiefbauamt mit dem Reinigen des Kanals beschäftigt, wobei sie mit Lampen in die Tiefe steigen mußten. Durch diesen Kanal fließt das Abwasser und verbrauchtes Benzin der Fabriken nach den Klärbetten. In dem Schachte hatte sich durch das Benzin eine Menge Gas angesammelt, die durch das Licht der Lampe zur Explosion kamen. Die Flammen schlugen sofort mehrere Meter hoch aus dem Schachte heraus. Die beiden Leute, denen der Rückweg durch die Flammen abgeschnitten war, legten sich anfangs ins Wasser des Kanals. Als aber ihre Situation unerträglich wurde, brachen sie durch das Feuer durch und gelangten aus dem Schachte ins Freie. Beide trugen schwere Brandwunden im Gesicht, an Hals und an den Händen davon, ihre Kleider wurden stark verengt.

Die Katastrophe von Coulon.

Aus Toulon wird berichtet, daß die zur Erforschung der Ursache der „Jena“-Katastrophe eingesetzte Kommission festgestellt hat, daß in den Munitionskammern für 10 Zentimeter-Geschütze eine Temperatur zwischen 50—56 Grad geherrscht hat, während die Normaltemperatur höchstens 35 Grad betragen darf. Die beiden Ventilatoren, die zur Regulierung der Temperatur in diesen Kammern bestimmt sind, waren beschädigt und funktionierten nicht. Ferner war verabsäumt worden, die Abflüßvorrichtungen in den Kammern, die wegen nicht genügender Leistung entfernt waren, durch neue zu ersetzen. Dazu kam, daß die Sonne von 10 Uhr morgens ab auf das Hinterstück brannte, wodurch die Temperatur in den Munitionskammern wesentlich erhöht worden ist. — Ein Offizier der „Jena“ erklärte bei einer Unterredung, die Schuld an der Katastrophe tragen die Ingenieure, welche die Munitionskammern gebaut haben und die Artillerieverwaltung, die verabsäumt habe, für die Verwendung gewisser Pulver eine Maximalfrist festzustellen.

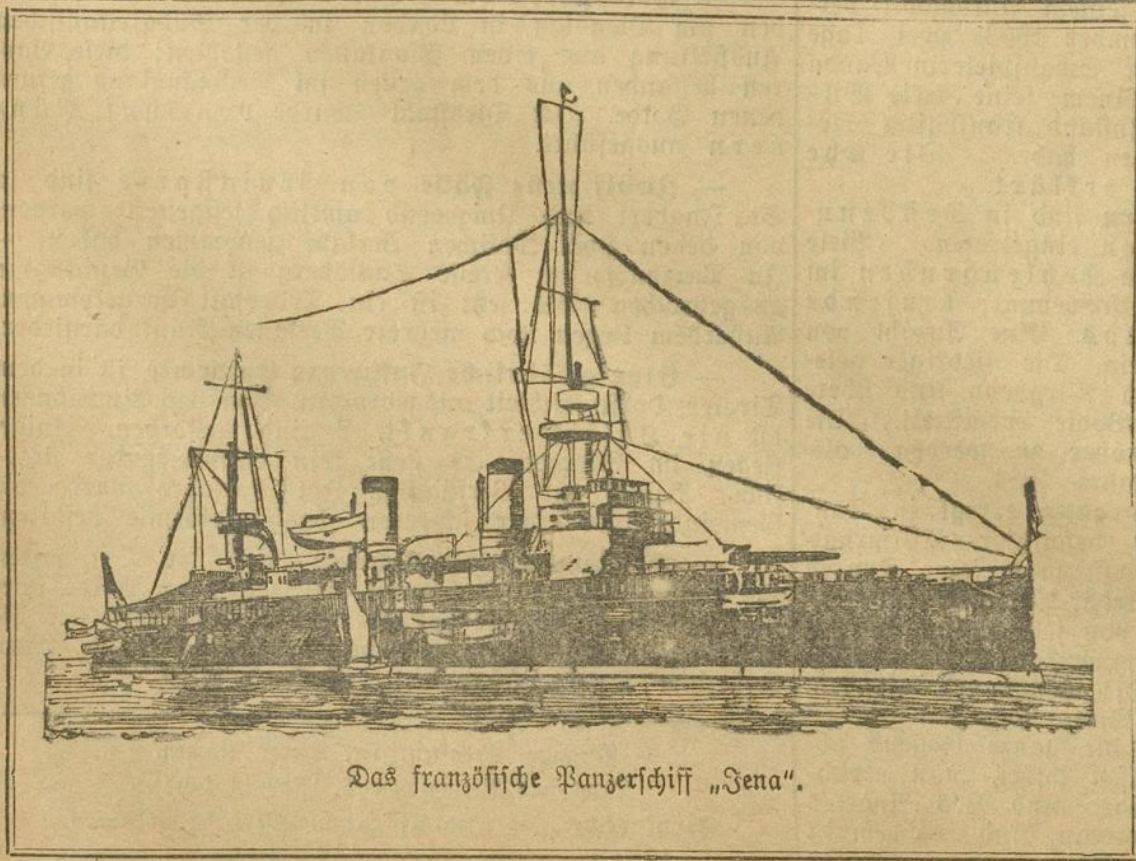
Die Pariser Presse hat eine Geldsammlung zugunsten der Opfer der „Jena“-Katastrophe veranstaltet. Die erste Liste, an deren Spitze Präsident Fallières mit 20 000 Francs steht, weist bereits 68 000 Francs auf. — Im Auftrage des Deutschen Kaisers begibt sich der Marineattaché bei der Botschaft in Paris, Kommodore Siegel, nach Toulon, um der Leichenfeier der Opfer der „Jena“-Katastrophe beizuwohnen und im Namen der deutschen Marine einen Lorbeerkranz am Katastrophort niederzulegen.

Aus aller Welt.

Die Einweihung der beiden neuen evangelischen Kirchen in Posen und Wida fand Freitag im Anwesenheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen sowie der Spitzen der geistlichen und weltlichen Behörden statt. Die Rückkehr des Prinzen nach Königsberg erfolgte kurz vor 9 Uhr abends.

Eine Protestkundgebung gegen den Kardinal-Fürstbischof Kopp veranstalteten die Berliner Polen am 17. d. M. Die Polen Berlins sehen in dem Kardinal einen Hauptgegner der Erfüllung ihrer nationalen Wünsche auf kirchlichem Gebiete.

Schwere Veruntreuungen sind in einer Bank in Schwyz aufgedeckt worden. Dort wurde der Kassierer der polnischen Genossenschaftsbank Ludowik in Lublin, Franz Promobis, verhaftet. Durch falsche Buchungen und Angaben sollen 128 000 Mark Defizite vorliegen, welche jahrelang zurückdatieren. Die Korrespondenz und der Inhalt der Geschäftsbücher sind in polnischer Sprache gehalten; der Vorstand war dem ganzen Geschäftsbetrieb nicht gewachsen. Die Bank ist die größte polnische Unterstüßungsbank im Kreise Schwyz.



Das französische Panzerschiff „Jena“.

